

Stadt Baden, Abteilungen Gesellschaft und Bildung und Sport

# Evaluation des Trägerschaftsmodells der Tagesstrukturen in der Stadt Baden Schlussbericht

Zürich, 20. Juli 2022

Susanne Stern und Ariane De Rocchi



**INFRAS**

Forschung und Beratung  
[www.infras.ch](http://www.infras.ch)

## **Impressum**

### **Evaluation des Trägerschaftsmodells der Tagesstrukturen in der Stadt Baden**

Schlussbericht

Zürich, 20. Juli 2022

Schlussbericht INFRAS\_Eval Tagesstrukturen Baden\_20072022.docx

### **Auftraggeber**

Stadt Baden, Abteilungen Gesellschaft und Bildung und Sport

### **Projektleitung**

Susanne Stern

### **Autorinnen**

Susanne Stern und Ariane De Rocchi

INFRAS, Binzstrasse 23, 8045 Zürich

Tel. +41 44 205 95 95

info@infras.ch

Titelbild: Keystone-SDA/Georgios Kefalas

## Inhalt

<b>Management Summary</b>	<b>4</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>6</b>
1.1. Ausgangslage	6
1.2. Evaluationsziele, -gegenstände und -fragen	6
1.3. Methoden	8
1.4. Aufbau des Berichts	8
<b>2. Ergebnisse der Befragungen</b>	<b>9</b>
2.1. Elternbefragung	9
2.1.1. Zusammensetzung des Samples	9
2.1.2. Zufriedenheit mit der schulergänzenden Betreuung	10
2.1.3. Unterschiede zwischen den Trägerschaften und Betreuungsmodellen	13
2.1.4. Sicht der Nicht-Nutzenden	14
2.2. Interviews mit Schulen und privaten Trägerschaften	16
2.2.1. Zusammenarbeit von Schule und Betreuung	16
2.2.2. Gemeinsame Nutzung von Räumen	18
2.2.3. Entwicklungs- und Optimierungspotenzial	18
2.2.4. Zusammenarbeit Verwaltung und private Trägerschaften	20
2.3. Interviews mit externen Fachpersonen	20
2.3.1. Nationale Trends im Bereich Tagesbetreuung	20
2.3.2. Modelle in anderen Schweizer Städten	22
2.3.3. Einschätzungen zu Zusammenarbeit und Mehrfachnutzung von Räumen	24
2.4. Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden von Kindern	24
<b>3. Stärken und Schwächen verschiedener Trägerschaftsmodelle</b>	<b>26</b>
3.1. Stärken und Schwächen aus Sicht der Befragten	26
3.2. Beurteilung aus Sicht der externen Evaluation	27
3.3. Ergebnisse Workshop mit Projektgruppe	29
<b>4. Fazit und Empfehlungen</b>	<b>30</b>
<b>Annex</b>	<b>33</b>

## Management Summary

### Ausgangslage und Ziel

Die Stadt Baden verfügt an allen Schulen über ein rege genutztes Angebot an modularen Tagesstrukturen. Die Tagesstrukturen werden zurzeit von zwei privatrechtlichen Organisationen (Verein TaBa und Verein ABB Kinderkrippen) sowie durch die Stadt Baden selbst (Tagesstrukturen Rütihof, Tagesschulen Rütihof und Ländli) erbracht. Für die Stadt Baden stellt sich die Frage, ob dieses gemischte Trägerschaftsmodell auch künftig ein geeignetes Modell ist, insbesondere mit Blick auf das Legislaturziel «Schule und Betreuung besser vernetzen». Vor diesem Hintergrund wurde das private Forschungs- und Beratungsbüro INFRAS mit der Evaluation des Trägerschaftsmodells der Tagesstrukturen beauftragt.

Im Rahmen der Evaluation geht es darum zu untersuchen, wie sich die unterschiedlichen Trägerschaftsmodelle an den Badener Schul- und Betreuungsstandorten auf die Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung auswirken und welche Vor- und Nachteile die verschiedenen Trägerschaftsmodelle aus Sicht von Stadt, Schulen, privaten Trägern und Eltern haben. Ein Blick auf andere Städte und nationale Trends hilft, die Erfahrungen in Baden einzuordnen und Perspektiven für die Weiterentwicklung des Trägerschaftsmodells aufzuzeigen.

### Methodisches Vorgehen

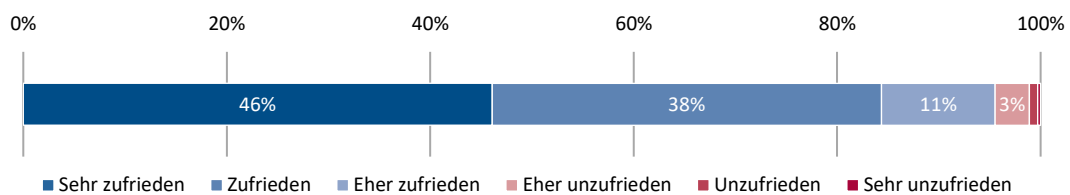
Zur Beantwortung der Evaluationsfragen kam ein Methodenmix von Literaturrecherche, qualitativen Interviews mit externen Fachpersonen und involvierten Akteuren (Schulleitungen, Betriebs- und Geschäftsleitungen der privaten Trägerschaften sowie Verwaltung) sowie eine standardisierte Befragung der Eltern zum Einsatz. Insgesamt wurden 13 qualitative Leitfadenterviews einzeln (N=9) oder in Gruppen (N=4) durchgeführt. Im Rahmen der standardisierten Onlinebefragung wurden die Eltern aller Kindergarten- und Primarschulkinder aus Baden befragt. Es haben 644 Personen an der Befragung teilgenommen, was einem Rücklauf von 64% entspricht. Zur Validierung der Evaluationsergebnisse wurde im letzten Schritt ein Workshop mit der Projektgruppe durchgeführt.

### Ergebnisse

Die Evaluation zeigt insgesamt ein positives Bild der schulergänzenden Tagesstrukturen in der Stadt Baden. Die Eltern sind zu einem hohen Anteil zufrieden mit der Betreuung (siehe Abbildung 1). Der grösste Verbesserungswunsch aus Sicht der befragten Eltern betrifft die Tarife, welche sie für die Betreuung berappen müssen. Aus den qualitativen Interviews mit den Schulen und den privaten Trägerschaften in der Stadt Baden geht hervor, dass bei der Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung noch Potenzial besteht. Eine pädagogische Zusammenarbeit

von Lehr- und Betreuungspersonen ist nicht vorhanden, gemeinsame Gefässe sind selten und bereits für den reinen Informationsaustausch bestehen verschiedene Hürden. Auch die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten wie z.B. Turnhallen, Schulbibliotheken, Mehrzweck-, Musik- und Werkräumen findet kaum statt.

**Abbildung 1: Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung Ihres Kindes insgesamt? (N=358)**



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Bei der Frage, ob es denn überhaupt eine engere Zusammenarbeit von Schule und Betreuung braucht, sind sich die beteiligten Akteursgruppen aus der Stadt Baden mehrheitlich einig. Die engere Verzahnung von Unterricht und Betreuung bringt einen pädagogischen Mehrwert und kommt den Kindern zugute. Dies unterstreichen auch die externen Fachpersonen und Vertretungen anderer Städte, die im Rahmen der Evaluation befragt wurden. Wie eine Umfrage des Schweizerischen Städteverbands bei 22 Städten zeigt, sind die Tagesstrukturen in der Mehrheit der Städte an den Schulen eingerichtet und werden von der Schule geführt (Städteinitiative Bildung 2021). Die Leitformel heisst «Lebensraum Schule»: Dabei wird die Schule als Ort verstanden, wo nicht nur Unterricht und formales Lernen stattfindet, sondern wo auch andere Lernsettings, zu denen auch die Tagesstrukturen zählen, einen Platz haben. Am Workshop mit der Projektgruppe war man sich einig, dass sich auch die Stadt Baden in Richtung «Lebensraum Schule» auf den Weg machen sollte.

### Fazit und Empfehlungen

Basierend auf den Ergebnissen der Befragungen und einer Abwägung der Vor- und Nachteile verschiedener Trägerschaftsmodelle, gelangt die Evaluation zum Schluss, dass sich ein rein schulisches Trägerschaftsmodell besser eignet als ein gemischtes Modell, wenn das Zielbild «Lebensraum Schule» angestrebt werden soll. Ein Wechsel des Trägerschaftsmodells bringt auch weitere Vorteile: Die Zuständigkeiten sind klarer und der Informationsaustausch ist einfacher. Diese Anpassung bedeutet jedoch einen längeren Prozess, welcher mit einem Kulturwandel an den Schulen einhergeht. Es ist wichtig, die Schul- und Betriebsleitungen wie auch Lehr- und Betreuungspersonen in diesen Prozess einzubinden und ihre Bedürfnisse und Bedenken ernst zu nehmen.

## 1. Einleitung

### 1.1. Ausgangslage

Die Stadt Baden verfügt an allen Schulen über ein rege genutztes Angebot an modularen Tagesstrukturen. Zudem gibt es zwei gebundene Tagesschulen, die Tagesschulen Ländli und Rütihof.

Die schulergänzenden Tagesstrukturen werden zurzeit von zwei privatrechtlichen Organisationen (Verein TaBa und Verein ABB Kinderkrippen) sowie durch die Stadt Baden selbst (Tagesstrukturen Rütihof, Tagesschulen Rütihof und Ländli) erbracht. Für die Stadt Baden stellt sich die Frage, ob dieses gemischte Trägerschaftsmodell auch künftig ein geeignetes Modell ist, insbesondere mit Blick auf das Legislaturziel «Schule und Betreuung besser vernetzen». Damit wird angestrebt, dass Unterricht und Betreuung an den Schulen zusammenwachsen, Lehr- und Betreuungspersonen enger zusammenarbeiten und auch Räumlichkeiten wie z.B. Turnhallen, Schulbibliotheken, Mehrzweck-, Musik- und Werkräume vermehrt gemeinsam genutzt werden. Die Vernetzung von Bildung und Betreuung soll letztlich eine ganzheitlichere Förderung der Kindergarten- und Primarschulkinder ermöglichen.

Darüber hinaus wurde die Abteilung Bildung von der einwohnerrätlichen Budgetkommission beauftragt zu prüfen, inwiefern die Tagesstrukturen mit dem Schulbetrieb zusammengeschlossen werden können.

Vor diesem Hintergrund haben die Abteilungen Gesellschaft und Bildung und Sport der Stadt Baden das private Forschungs- und Beratungsbüro INFRAS mit der Evaluation des Trägerschaftsmodells der Tagesstrukturen beauftragt. Die externe Evaluation des Trägerschaftsmodells stellt im Projekt "Überprüfung Trägerschaft Tagesstrukturen" den ersten Schritt dar.

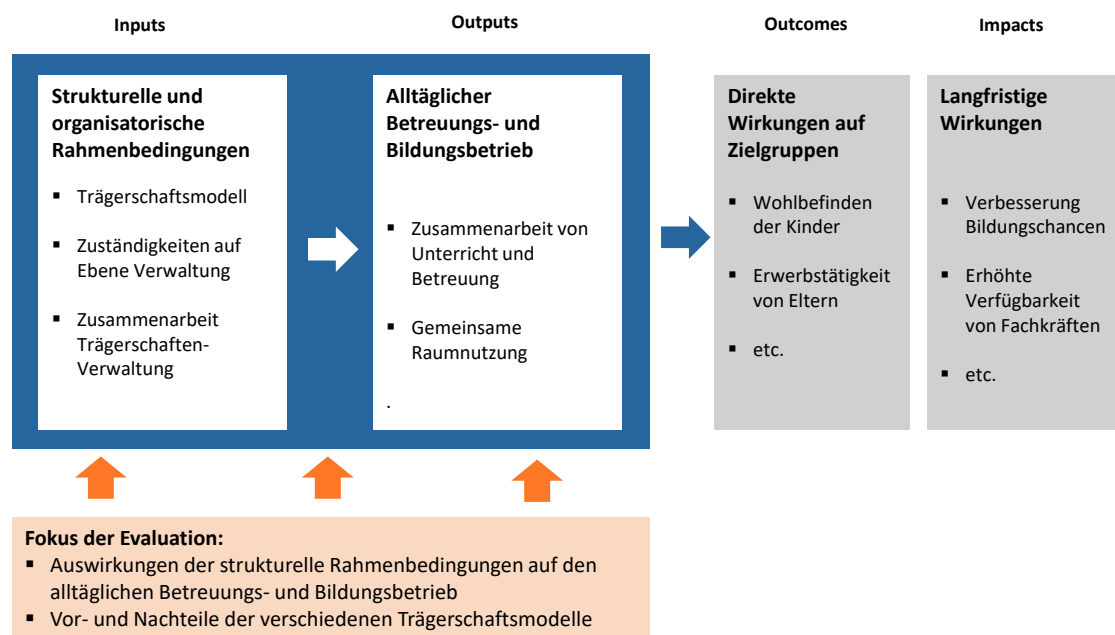
### 1.2. Evaluationsziele, -gegenstände und -fragen

Die Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal sowohl von Schulen mit modularen Tagesstrukturen wie auch von gebundenen Tagesschulen. Eine engere Verknüpfung der beiden Bereiche kann mit verschiedenen Modellen der Organisation von Schule und Betreuung erreicht werden. Im Rahmen der vorliegenden Evaluation geht es darum zu untersuchen, wie sich die unterschiedlichen Trägerschaftsmodelle an den Badener Schul- und Betreuungsstandorten auf die Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung auswirken und welche Vor- und Nachteile die verschiedenen Trägerschaftsmodelle aus Sicht von Stadt, Schulen, externen Trägern und Eltern haben. Ein Blick auf andere Städte und nationale Trends hilft, die Erfahrungen in Baden einzuordnen und Perspektiven für die Weiterentwicklung des Trägerschaftsmodells aufzuzeigen.

Abbildung 2 zeigt den Untersuchungsgegenstand und ein Wirkungsmodell für die Evaluation. Die Auswirkungen der strukturellen Rahmenbedingungen auf den alltäglichen Bildungs-

und Betreuungsbetrieb bildeten den Hauptfokus der Evaluation. Eine vertiefte Analyse der Outcomes und Impacts (z.B. Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Kinder und Familien oder auf die Verbesserung der Bildungschancen) ist nicht Gegenstand der Evaluation.

**Abbildung 2: Evaluationsgegenstände und Wirkungsmodell**



Grafik INFRAS.

Die zentralen Evaluationsfragen lauten:

- Wie erleben die involvierten Akteure die verschiedenen Trägerschaftsmodelle in Baden?
- Wie wirken sich die unterschiedlichen Trägerschaftsmodelle auf die Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung und auf die gemeinsame Raumnutzung aus?
- Was fällt am Badener "Modell" auf im Vergleich mit nationalen Trends und den Entwicklungen in anderen Städten?
- Welches sind die Vor- und Nachteile von privaten und schulischen Trägerschaftsmodellen?
- Wie könnte das Trägerschaftsmodell weiterentwickelt werden?
- Welche positiven und/oder negativen Auswirkungen auf das Angebot wären bei einer Veränderung des Trägerschaftsmodells zu erwarten?

Die detaillierten Evaluationsfragen sind im Annex A1 dargestellt.

### 1.3. Methoden

Zur Beantwortung der Evaluationsfragen kam ein Methodenmix von Literaturrecherche, qualitativen Interviews mit externen Fachpersonen und involvierten Akteuren (Schulleitungen, Betriebs- und Geschäftsleitungen der privaten Trägerschaften und Verwaltung) sowie eine standardisierte Befragung der Eltern zum Einsatz (siehe auch Annex A1). Tabelle 1 gibt eine Übersicht zu den durchgeführten Interviews/Erhebungen pro Gruppe:

**Tabelle 1: Befragungen im Überblick**

Akteursgruppen	Art der Befragung		
	Interviews einzeln (virtuell)	Gruppeninterviews (virtuell)	Befragung standardisiert
Abteilung Bildung und Sport	1		
Abteilung Gesellschaft		1	
Geschäftsleitungen externe Träger	2		
Betriebsleitungen externe Träger	1	1	
Schulleitungen Regelschulen		1	
Leitung Tagessschulen		1	
Eltern			1 (Vollerhebung)
Andere Städte/externe Fachpersonen	5		
<b>Total</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>1</b>

Tabelle INFRAS.

In Ergänzung zu den Interviews wurde eine kurze Literaturrecherche zum Thema gemacht mit einem besonderen Fokus auf die Frage, welche Faktoren für das Wohlbefinden von Kindern in den Tagesstrukturen wichtig sind. Im letzten Evaluationsschritt wurden die Evaluationsergebnisse im Rahmen eines Workshops mit dem Projektteam gespiegelt, diskutiert und ergänzt.

### 1.4. Aufbau des Berichts

- In Kapitel 2 sind zunächst die Ergebnisse der verschiedenen Befragungen in zusammenfassender Form beschrieben: Elternbefragung (2.1), Interviews mit Verwaltung, Schulen und privaten Trägerschaften (2.2) und externen Fachpersonen (2.3). Kapitel 2.4. beinhaltet die Ergebnisse der Literaturanalyse.
- Kapitel 3 fasst die Diskussion der Stärken und Schwächen der verschiedenen Trägerschaftsmodelle zusammen. Dabei wird zuerst die Sicht der Befragten dargestellt (3.1) und auf dieser Grundlage eine Beurteilung aus Sicht der externen Evaluation vorgenommen (3.2). Kapitel 3.3. zeigt die Ergebnisse des Workshops mit dem Projektteam zu dieser Frage auf.
- In Kapitel 4 werden ein Fazit aus Evaluationssicht gezogen und Empfehlungen formuliert.



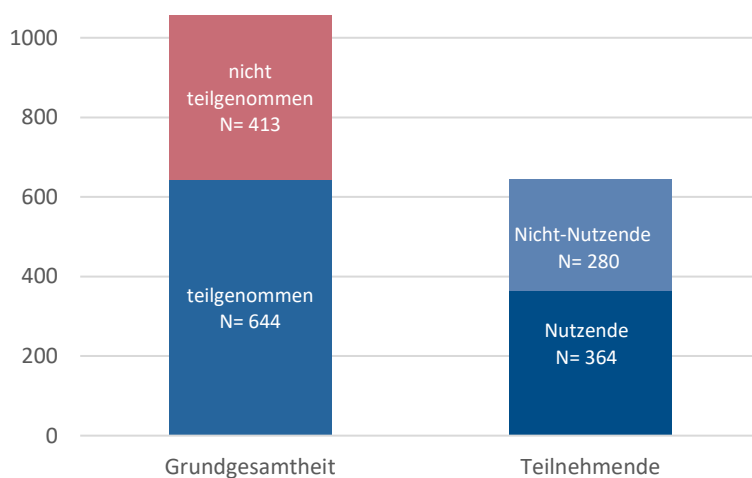
## 2. Ergebnisse der Befragungen

### 2.1. Elternbefragung

Im Rahmen einer standardisierten Onlinebefragung wurden im März/April 2022 alle Eltern und Erziehungsberechtigten aus der Stadt Baden mit Kindern im Kindergarten- und Primarschulalter befragt. Insgesamt wurden 1057 Familien angeschrieben, wobei schliesslich 644 Personen an der Befragung teilgenommen haben. Das entspricht einem Rücklauf von 64%, was als sehr gut bewertet werden kann.

Von den 644 Teilnehmenden sind 364 Personen (57%) «Nutzende» der Betreuung. Diese Personen wurden gebeten, sich bei der Umfrage auf ihr ältestes Kind zu beziehen, das ein schulergänzendes Betreuungsangebot besucht. 280 Personen (43%) sind «Nicht-Nutzende», ihre Kinder besuchen dementsprechend kein schulergänzendes Betreuungsangebot.

Abbildung 3: Sample



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

#### 2.1.1. Zusammensetzung des Samples

Für die Interpretation der Ergebnisse ist es wichtig zu wissen, wie sich das Sample zusammensetzt.<sup>1</sup> Für die vorliegende Befragung charakterisiert sich das Sample folgendermassen:

- Eine deutliche Mehrheit der Befragten sind Mütter (75%).
- Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung haben überproportional viele Befragte einen tertiären Bildungsabschluss (70%).<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Unter einem Sample (Stichprobe) versteht man die Auswahl der zu untersuchenden Fälle aus einer Grundgesamtheit.

<sup>2</sup> Gemäss Angaben des Bundesamts für Statistik sieht der Bildungsstand für Personen ab 25 Jahren im Bezirk Baden folgendermassen aus: 39% Tertiärstufe, 45% Sekundarstufe II, 16% obligatorische Schule.

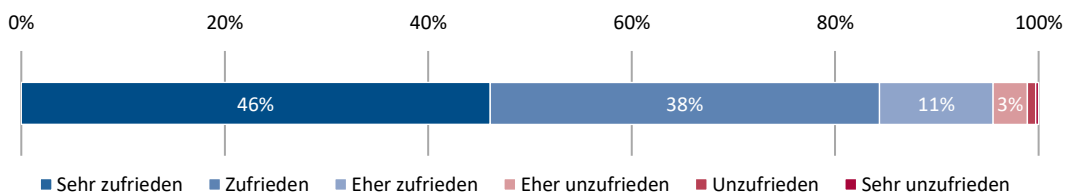
- Die Teilnehmenden verteilen sich gleichmässig über alle Klassenstufen (1. und 2. Kindergarten und 1. bis 6. Klasse Primar).
- Die Anzahl Teilnehmende variiert je nach Schul- und Betreuungsstandort beträchtlich. Dies ist durch die deutlichen Grössenunterschiede der einzelnen Standorte bedingt.

Im Anhang A2 sind detaillierte Angaben zur Zusammensetzung des Samples sowie Angaben zum Kind (Verteilung Schulstandort, Klassenstufe, Betreuungsstandort) zu finden.

### 2.1.2. Zufriedenheit mit der schulergänzenden Betreuung

Eine grosse Mehrheit von 95.5% der befragten Eltern ist mit der Betreuung insgesamt zufrieden (inkl. Antwortkategorien sehr zufrieden und eher zufrieden).

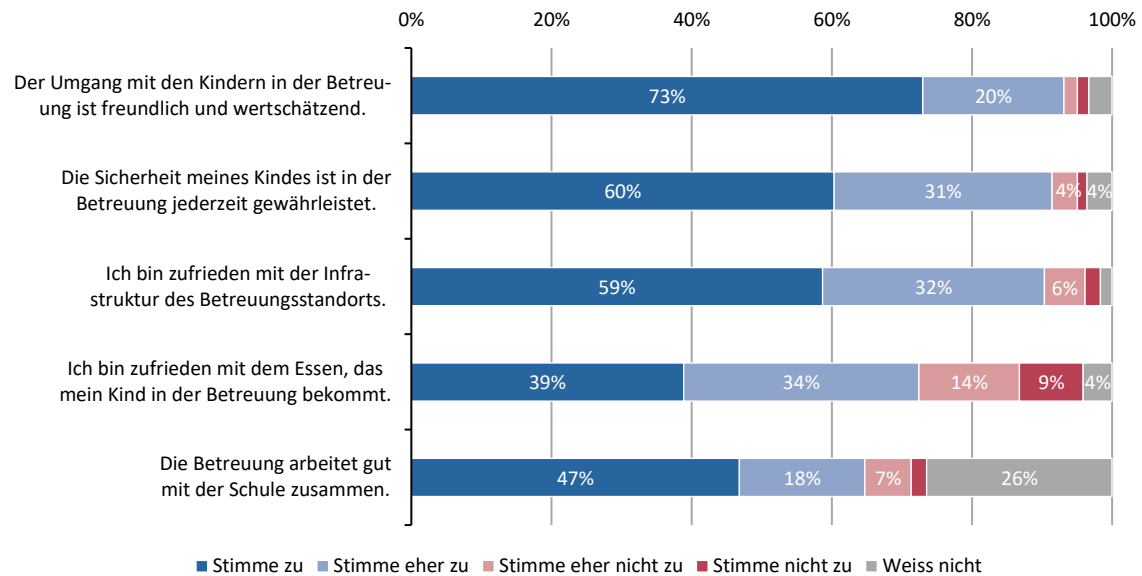
**Abbildung 4: Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung Ihres Kindes insgesamt? (N=358)**



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Lediglich 16 Antwortende sind unzufrieden mit der Betreuung (inkl. Antwortkategorien eher unzufrieden und sehr unzufrieden). Dieses Ergebnis kann als sehr gut bezeichnet werden und deutet darauf hin, dass die schulergänzende Betreuung in der Stadt Baden den Erwartungen der Eltern entspricht. Wertet man die Gesamtzufriedenheit nach Trägerschaft aus, zeigt sich, dass die Eltern der Tagesschulen leicht zufriedener sind als die Eltern der Kinder, die modulare Tagesstrukturen besuchen (siehe Abbildung 8: Zufriedenheit insgesamt, Ebene Trägerschaften, Seite 14).

Zu einzelnen Aspekten der schulergänzenden Betreuung äusserten sich die Befragten folgendermassen:

**Abbildung 5: Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten der Betreuung (N=363)**

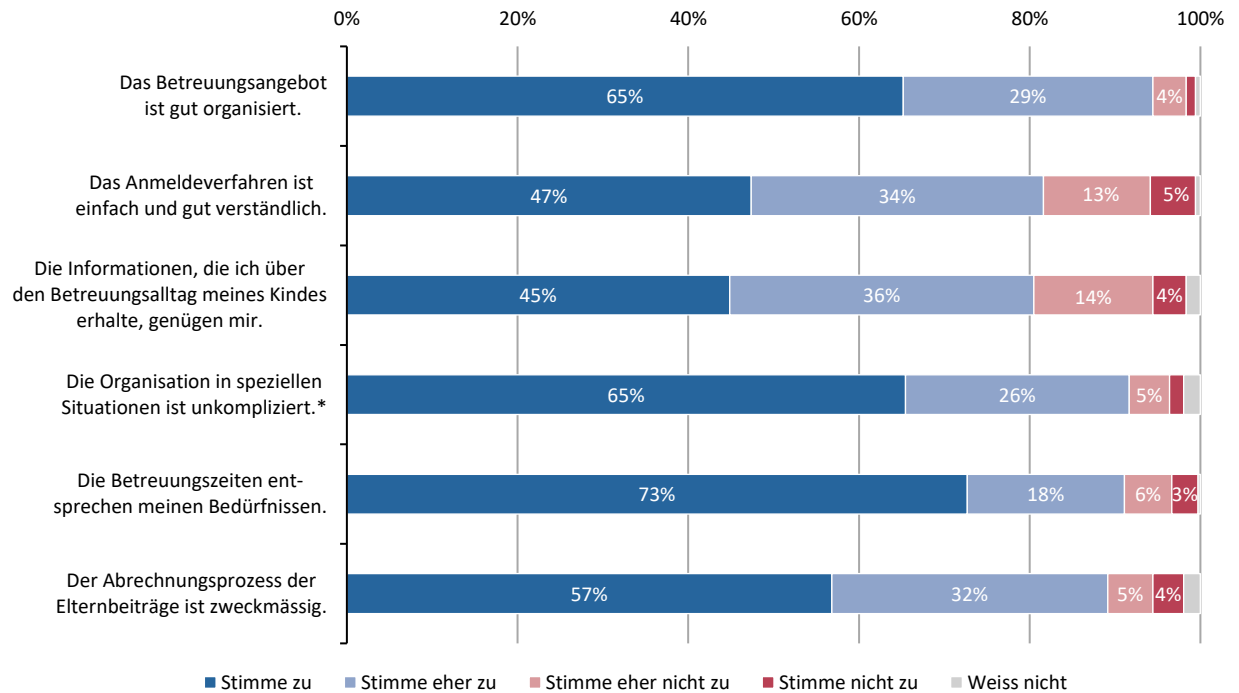
Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Der Umgang der Betreuungspersonen mit den Kindern wird von den Befragten am besten bewertet: 93% der Befragten stimmen zu oder eher zu, dass dieser wertschätzend und freundlich ist. Sehr ähnlich hohe Werte erhielten die Aspekte Sicherheit und Infrastruktur (z.B. Verpflegungs- und Betreuungsräume, Pausenplatz, Spielmöglichkeiten) der Betreuungsstandorte. Das Essen wurde von 73% der Befragten als zufriedenstellend beurteilt. Bei der Frage, ob die Betreuung gut mit der Schule zusammenarbeitet, ist der höchste Anteil an «weiss nicht»-Antworten zu verzeichnen. Dieses Ergebnis lässt verschiedene Interpretationen zu. Der hohe «weiss nicht»-Anteil könnte einerseits bedeuten, dass für die Eltern die Zusammenarbeit zwischen Betreuung und Schule nicht besonders relevant ist und sie sich diesbezüglich bis anhin keine Gedanken gemacht haben. Andererseits könnte der hohe «weiss nicht»-Anteil aber auch bedeuten, dass sie keine Zusammenarbeit wahrnehmen und sie diese deshalb auch nicht beurteilen können. Diejenigen Antworten, die der guten Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung zustimmen, können dahingehend interpretiert werden, dass die Eltern die Zusammenarbeit als genügend empfinden und nichts Negatives wahrnehmen.

Im Annex A2.3 sind die Ergebnisse auf Ebene der Trägerschaften aufgeführt. Bei der Beurteilung der Zusammenarbeit zwischen Betreuung und Schule schneiden die beiden Tagesschulen deutlich besser ab als die modularen Tagesstrukturen, die hohe Werte von «weiss nicht» erhielten.

Die Befragten wurden des Weiteren gebeten, Fragen rund um die Organisation der Betreuung zu beantworten. Bei allen Aspekten liegen die Zustimmungswerte bei über 80%.

Abbildung 6: Zufriedenheit mit der Organisation der Betreuung (N=359)



\* Die Frage lautete: Die Organisation in speziellen Situationen (wie z.B. bei Krankheit des Kindes, bei Schulausflügen oder an unterrichtsfreien Tagen) ist unkompliziert.

Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit der schulergänzenden Betreuung in Baden zufrieden. Dennoch ist von Seiten der Befragten Verbesserungsbedarf auszumachen. Die fünf am meisten genannten Aspekte sind die Kosten, die Verpflegung, das Anmeldeverfahren, Unterstützung bei den Hausaufgaben sowie die Infrastruktur. Weitere Verbesserungsvorschläge, die jeweils von mehreren Personen genannt und unter «Anderes» aufgeführt wurden, sind:

- Ferienangebote: grösseres Angebot und günstigere Tarife
- Digitale Rechnungstellung
- Mehr Aktivitäten im Freien
- grössere Nähe von Betreuungs- und Schulstandort

**Abbildung 7: Verbesserungsbedarf der Nutzenden (N=356)**

	Anzahl Nennungen
Kosten der Betreuung (günstigere Elterntarife)	117
Verpflegung	105
Anmeldeverfahren (einfacher, flexibler)	90
Unterstützung der Kinder bei den Hausaufgaben	80
Infrastruktur	66
Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung	54
Anderes	53
Ganzheitl. Päd. Konzept für Unterricht+Betreuung	52
Vereinbarkeit von Betreuung und Freizeitaktivitäten	50
Keine Verbesserungen nötig	44
Öffnungszeiten	41
Zusammenarbeit mit den Eltern	37
Umgang mit den Kindern in der Betreuung	25
Mehr Betreuungspersonal	22
Altersgetrennte Gruppen	21
Organisation in speziellen Situationen	20

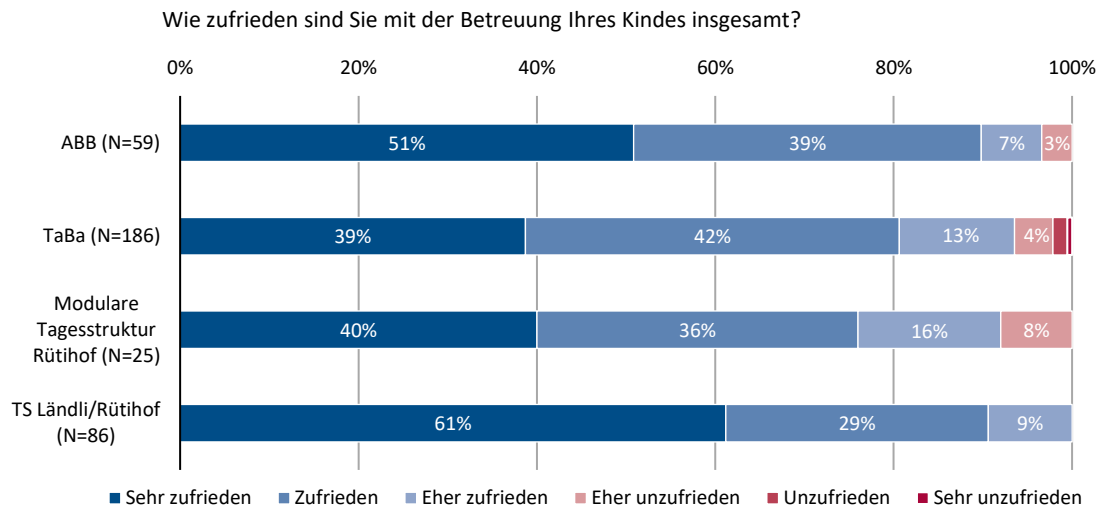
Die Frage lautete: Was könnte Ihrer Meinung nach bei der Betreuung verbessert werden? Bitte nennen Sie maximal 5 Aspekte.

Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

### 2.1.3. Unterschiede zwischen den Trägerschaften und Betreuungsmodellen

Die Antworten der Elternbefragung wurden insgesamt und differenziert nach Trägerschaft bzw. Angebotstyp ausgewertet. Wir unterscheiden dabei zwischen TaBa und ABB und den modularen Tagesstrukturen Rütihof sowie den Tagesschulen Ländli/Rütihof. Bei der Interpretation der Unterschiede ist die unterschiedliche Anzahl Antworten zu berücksichtigen (TaBa: N=188, ABB=60, modulare Tagesstrukturen Rütihof=25, Tagesschulen Ländli/Rütihof: N=86).

Zwischen den beiden privaten Trägerschaften TaBa und ABB sind in der Wahrnehmung der Eltern kaum Unterschiede feststellbar. Auch zwischen den privaten Tagesstrukturen von ABB/TaBa und den schulischen Tagesstrukturen Rütihof gibt keine nennenswerten Unterschiede.

**Abbildung 8: Zufriedenheit insgesamt, Ebene Trägerschaften**

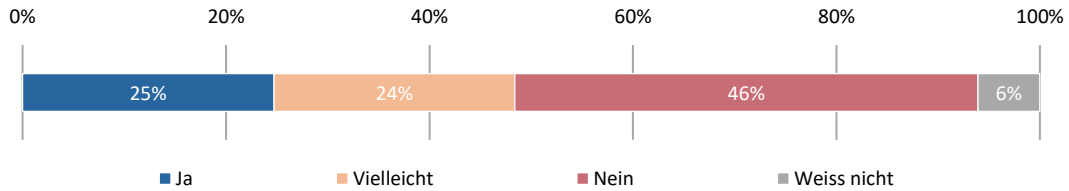
Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Unterschiede lassen sich hingegen zwischen den Betreuungsmodellen modulare Tagesstruktur und Tagesschule feststellen. Die Zufriedenheit ist an den beiden Tagesschulen (Ländli und Rütihof) insgesamt etwas höher als bei den modularen Tagesstrukturen. Der grösste Unterschied ist bei der Wahrnehmung der Zusammenarbeit zwischen der Betreuung und der Schule auszumachen. 93% der Befragten der beiden Tagesschulen stimmen der guten Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung zu oder eher zu, während sich der Anteil der Zustimmenden bei den modularen Tagesstrukturen zwischen 40-60% bewegt. Auch das Anmeldeverfahren wird an den Tagesschulen als einfacher und besser verständlich bewertet. Beim Essen schneiden die Tagesschulen jedoch schlechter ab als die modularen Tagesstrukturen.

#### 2.1.4. Sicht der Nicht-Nutzenden

Von den 280 Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung keine schulergänzende Betreuung nutzen, gaben 237 Personen an, keine kostenpflichtige Betreuung für ihr Kind zu nutzen. Die restlichen 44 Personen nutzen einen privaten Mittagstisch, eine Tagesfamilie, eine Nanny/Hausangestellte/Au-Pair oder Anderes. Rund die Hälfte der Nicht-Nutzenden gaben an, dass sie grundsätzlich an einer schulergänzenden Betreuung interessiert sind (siehe Abbildung 9).

**Abbildung 9: Wären Sie grundsätzlich an einer schulergänzenden Betreuung für Ihr Kind/Ihre Kinder interessiert? (N=279)**



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Diejenigen Eltern, die grundsätzlich an einer schulergänzenden Betreuung interessiert sind, wurden gebeten anzugeben, wie sich das Angebot ändern müsste, damit sie ihr Kind anmelden würden. Die folgende Abbildung 10 zeigt, dass auch bei den Nicht-Nutzenden die Kosten deutlich an erster Stelle stehen.

**Abbildung 10: Veränderungswünsche (N=150)**

	Anzahl Nennungen
Kosten der Betreuung (günstigere Elterntarife)	65
Unterstützung der Kinder bei den Hausaufgaben	35
Keine Veränderung nötig	34
Vereinbarkeit von Betreuung und Freizeitaktivitäten	27
Anmeldeverfahren (einfacher, flexibler)	26
Organisation in speziellen Situationen	22
Öffnungszeiten	21
Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung	19
Ganzheitl. päd. Konzept für Unterricht+Betreuung	19
Umgang mit den Kindern in der Betreuung	16
Infrastruktur	15
Altersgetrennte Gruppen	15
Mehr Betreuungspersonal	14
Anderes	14
Zusammenarbeit mit den Eltern	9
Verpflegung	9

Die Frage lautete: In welchen Bereichen müsste die schulergänzende Betreuung verändert werden, damit Sie Ihr Kind anmelden würden? Bitte nennen Sie maximal 5 Punkte.

Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Bei den Nicht-Nutzenden, die nicht an einer schulergänzenden Betreuung interessiert sind, stehen die Kosten jedoch nicht an erster Stelle. Der am häufigsten genannte Grund ist die Betreuung des Kindes zuhause oder eine andere Organisation der Betreuung.

**Abbildung 11: Gründe für die Nicht-Nutzung (N=127)**

	Anzahl Nennungen
Mein Kind wird zuhause betreut.	95
Ich habe die Betreuung meines Kindes anders organisiert.	36
Die Kosten für die Betreuung sind zu hoch.	13
Mein Kind würde sich in der Betreuung nicht wohl fühlen.	12
Mein Kind wäre zu lange in der Schule/Betreuung.	9
Die verpflichtende Anmeldung ist zu unflexibel.	6
Andere Gründe	4
Ich habe mir zum Thema Betreuung noch keine Gedanken gemacht.	0

Die Frage lautete: Aus welchen Gründen sind Sie nicht an einer schulergänzenden Betreuung interessiert?  
Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

## 2.2. Interviews mit Schulen und privaten Trägerschaften

Im Rahmen der Evaluation wurden Gespräche mit den Schulleitungen der Regel- und Tages-schulen sowie den Geschäfts- und Betriebsleitungen der privaten Trägerschaften geführt (siehe Annex). Die Gespräche wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Kernaussagen werden auf den folgenden Seiten thematisch geordnet wiedergegeben.

### 2.2.1. Zusammenarbeit von Schule und Betreuung

#### **Regelschulen**

Bei den Schulen mit modularen Tagesstrukturen, die von privaten Trägerschaften betrieben werden, beschränkt sich der Kontakt mit der Betreuung mehrheitlich auf organisatorische Aspekte und auf den Austausch der wichtigsten Informationen. Dabei ist die Intensität des Kontakts eng gekoppelt mit der räumlichen Distanz zwischen Schul- und Betreuungsstandort. Die Austauschintensität ist aber auch von den beteiligten Personen abhängig und kann sich bei personellen Wechslen verändern. Die Schulleitungen haben vor allem bei schwierigen Situationen Kontakt mit der zuständigen Betriebs- oder Geschäftsleitung der Betreuung.

Je nach Standort unterscheidet sich die Häufigkeit der gemeinsamen Austauschgefäße von einer Sitzung pro Jahr über eine Sitzung pro Monat bis hin zu einem Austausch nach Bedarf



oder «alle zwei Tage beim Kaffee». Weiterbildungsveranstaltungen oder gemeinsame Schulanlässe mit der Betreuung sind selten und beschränken sich auf einzelne Standorte. Eine pädagogische Zusammenarbeit gibt es an keinem Standort.

Auch für die Koordination der Elternarbeit gibt es keine spezifischen Gefässe. Damit sich Schule und Betreuung bei Problemen oder Schwierigkeiten mit einzelnen Kindern austauschen können, muss aus Datenschutzgründen<sup>3</sup> eine Einverständniserklärung der Eltern eingeholt werden. Diese Entbindung der Schweigepflicht wird als formeller Schritt wahrgenommen, jedoch als unproblematisch bezeichnet. Die Erledigung der Hausaufgaben in der Betreuung ist für die Schulen kein Thema, sondern eine Angelegenheit zwischen den Eltern und der Betreuung.

Unterschiedliche Kulturen, Visionen und Ideen zwischen den Schulen und den privaten Trägerschaften werden durchaus wahrgenommen. Die Hierarchien und Kompetenzverteilung bei den privaten Trägerschaften werden dabei von den Schulen teilweise als umständlich bezeichnet.

Ein Spezialfall sind die Tagesstrukturen Rütihof, die seit letztem Jahr von der Schule geführt werden. Die Tagesstrukturen sind dort der Schulleitung unterstellt. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Unterricht und Betreuung wird angestrebt, dies ist jedoch ein anspruchsvoller Prozess, der viel Zeit benötigt.

### **Private Trägerschaften der Betreuung**

Von den Betriebs- und Geschäftsleitungen der privaten Trägerschaften wird der Austausch mit der Schule je nach Standort unterschiedlich wahrgenommen. Der Austausch wird jedoch insgesamt als schwach und eher einseitig – meist auf Initiative der Betreuung – bezeichnet. Grundsätzlich wird der Austausch als besser beurteilt, wenn die Betreuungspersonen über die KLAPP-App Informationen der Schule erhalten. Eine pädagogische Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung gibt es auch aus Sicht der privaten Trägerschaften keine.

Spezifische Gefässe für die Elternarbeit gibt es ebenfalls nicht. Von Seite der Betreuung werden Elterngespräche bei Bedarf durchgeführt. Aus Sicht der Betreuung wird die Zusammenarbeit mit der Schule durch die oben erwähnten Datenschutzbestimmungen (Schweigepflicht, Einverständniserklärung der Eltern) erschwert und stark eingeschränkt.

Auch das Thema Hausaufgaben ist für die Betreuung teilweise schwierig zu bewirtschaften. Nicht immer können die Betreuungspersonen die Erledigung der Aufgaben kontrollieren oder unterstützen, weil z.B. nicht alle Kinder Aufgabenhefte führen. Die Eltern erwarten jedoch, dass die Hausaufgaben in der Betreuung erledigt werden.

---

<sup>3</sup> Siehe dazu die Bestimmungen im "[Leitfaden Datenschutz und Datensicherheit an der Volksschule](#)" der Beauftragten für Öffentlichkeit und Datenschutz (insbesondere Kapitel 2 und 3). Die relevante gesetzliche Grundlage ist das [Gesetz über die Information der Öffentlichkeit, den Datenschutz und das Archivwesen](#) (siehe v.a. Kapitel 3).

### **Tagesschulen Ländli/Rütihof**

Bei den gebundenen Tagesschulen Ländli und Rütihof<sup>4</sup> sind die organisatorischen Voraussetzungen von Grund auf anders als bei den Schulen mit modularen Tagesstrukturen. Die Tagesschule gilt als Ort, wo alles unter einem Dach stattfindet: Unterricht, Essen und Freizeit. Die Grenzen zwischen Lernen und Spielen werden als fließend und die Zusammenarbeit zwischen Unterricht und Betreuung dementsprechend als sehr eng bezeichnet. An der Tagesschule Ländli tauschen sich die Lehr- und Betreuungspersonen wöchentlich aus und haben den Auftrag, die Elternarbeit zu koordinieren. Das heisst unter anderem, dass jedes Jahr ein gemeinsames Elterngespräch stattfindet. In der «Pionierklasse» der Tagesschule Rütihof werden die Eltern im Rahmen einer engen Zusammenarbeit zwischen Unterricht und Betreuung stark einbezogen, was diese auch sehr schätzen würden. Im Ländli gibt es pro Jahr eine gemeinsame Weiterbildung für Lehr- und Betreuungspersonen. An beiden Tagesschulen wird betont, dass es nur wenig/keine informellen Hierarchien zwischen Unterricht und Betreuung gibt.

#### **2.2.2. Gemeinsame Nutzung von Räumen**

Die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten durch Schule und Betreuung ist abhängig vom Standort. Gemäss Auskunft der befragten Personen reicht die Bandbreite von einer engen gemeinsamen Nutzung über eine gemeinsame Nutzung von Pausenplatz, Turnhalle oder Aula bis hin zu keiner gemeinsamen Nutzung aufgrund grösserer räumlicher Distanz zwischen Schule und Betreuung. Insgesamt zeigen die Interviews, dass in der Mehrheit der Standorte keine gemeinsame Nutzung von Räumen gibt.

Dort wo gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten stattfindet, funktioniert diese aus Sicht der Schulen grundsätzlich gut, bedarf jedoch Absprachen und Koordination. In den Interviews wurde klar, dass mehr Nähe tendenziell auch mehr Konfliktpotenzial mit sich bringen kann. Die positiven Seiten der räumlichen Nähe würden jedoch insbesondere für die Kinder überwiegen. Von Seite der privaten Trägerschaften werden die notwendigen Absprachen als aufwändig und kompliziert empfunden.

#### **2.2.3. Entwicklungs- und Optimierungspotenzial**

##### **Regelschulen**

Die Zusammenarbeit mit der Betreuung wird von den Schulleitungen grundsätzlich als gut beurteilt. Von einem Teil der Schulen wird dennoch der Wunsch nach einer stärkeren Zusammen-

---

<sup>4</sup> Im Schulhaus Rütihof gibt es seit Sommer 2021 eine Tagesschule-Klasse.

arbeit und mehr Einflussnahme geäussert. Einerseits geht es dabei um eine stärkere Koordination bei der Elternkommunikation und bei den Anmeldungen, um Synergien nutzen zu können. Andererseits wird betont, dass eine pädagogische Zusammenarbeit und eine ganzheitliche Förderung für die Kinder wichtig wären. Einheitliche Regeln von Schule und Betreuung werden grundsätzlich als wünschenswert angesehen, wobei betont wird, dass dies eher eine Frage der Organisation ist und unabhängig vom Trägerschaftsmodell.

Als wichtig werden auch die geografische Nähe zwischen Schul- und Betreuungsstandort sowie ausreichend Aussenplatz für die Betreuung angesehen. Ebenfalls als wichtig werden die Wahlfreiheit für die Eltern sowie ein ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen bezeichnet.

### **Private Trägerschaften der Betreuung**

Aus Sicht der privaten Träger bestehen bei der Weiterentwicklung des Betreuungsangebots verschiedene Herausforderungen. Wichtig sei ein Ausbau des Angebots entsprechend dem Bedarf sowie die Bereitstellung der dafür notwendigen Räumlichkeiten. Eine räumliche Nähe zur Schule wäre dabei von grosser Bedeutung und sollte vor allem bei Neubauprojekten miteingeplant werden. Gleichzeitig muss die gute Qualität der Betreuung aufrechterhalten und weiter gepflegt werden.

Eine Mehrheit der Befragten wünscht zudem eine engere Zusammenarbeit von Schule und Betreuung, dies vor allem zum Wohle der Kinder. Eine Verbesserung der Zusammenarbeit könnte zum Beispiel erreicht werden, indem die Schweigepflicht aufgehoben und der Informationsfluss verbessert würde. Auch eine gemeinsame Jahresplanung oder eine bessere Abstimmung bei den Hausaufgaben könnten zu einer Verbesserung beitragen. Ausserdem wäre ein Wechsel der Betreuung in die Abteilung Bildung und Sport wichtig, um klare Kompetenzen und Zuständigkeiten definieren zu können.

### **Tagesschulen**

Von der Tagesschule Ländli werden die Wichtigkeit der räumlichen Nähe und die daraus entstehenden Chancen für die Schule und die Betreuung betont. Es sei wichtig, dass sich die Personen kennen. Ebenso wichtig sei die Frage, wie Teams gewinnbringend zusammenarbeiten können. Als Herausforderungen werden die unterschiedlichen Anstellungsbedingungen und Lohnstufungen zwischen den Lehr- und Betreuungspersonen genannt.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Bei Lehrpersonen sind z.B. flexible Aufgaben innerhalb einer Jahresarbeitszeit normal währendem bei Betreuungspersonen klar geregelte Arbeitszeiten üblich sind.

#### 2.2.4. Zusammenarbeit Verwaltung und private Trägerschaften

Die privaten Trägerschaften schätzen die Zusammenarbeit mit den beiden städtischen Abteilungen als sehr gut und eingespielt ein. Die Ansprechpersonen bei der Stadt seien offen, konstruktiv und gut erreichbar. Als herausfordernd wird jedoch die Ansiedlung von privaten Trägern und Schule in unterschiedlichen Abteilungen bezeichnet. Abklärungen zu operativen Fragen würden deshalb zum Teil über mehrere Stufen laufen, was tendenziell als umständlich beurteilt wird. Als weitere Herausforderung werden die auf vier Jahre befristeten Leistungsvereinbarungen bezeichnet. Für die privaten Trägerschaften erschwert die Befristung die Planbarkeit und schwächt die Verbindlichkeit.

Aus Sicht der Verwaltung verfügt Baden über eine gut funktionierende schulergänzende Betreuung, die in den letzten 15 Jahren stark gewachsen ist und sich etabliert hat. Es ist für die Befragten aber klar, dass zum heutigen Zeitpunkt nicht von «Schule mit Betreuung und Unterricht» gesprochen werden kann, da Schule und Betreuung ausser an den Tagesschulen voneinander losgelöst sind. Optimierungspotenzial würde es bei den Anmeldungen und der Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung geben, für die Eltern wäre es z.B. wichtig, eine Ansprechperson zu haben. Für die Verwaltung bedingt das heutige Modell mit verschiedenen Trägerschaften viele Absprachen, diese würden aber meistens gut funktionieren. Grundsätzlich habe sich eine pragmatische und professionelle Zusammenarbeit etabliert. Dennoch wird die Zusammenarbeit zwischen Schule, Betreuung und Verwaltung als anspruchsvoll empfunden.

### 2.3. Interviews mit externen Fachpersonen

Die Stadt Baden wollte im Rahmen der Evaluation ihres Trägerschaftsmodells auch einen Blick über den eigenen Tellerrand hinauswerfen und nationale Trends sowie Entwicklung in anderen Schweizer Städten in ihre Überlegungen einbeziehen. Dazu wurden eine Vertreterin einer Hochschule sowie vier VertreterInnen von anderen Städten interviewt (siehe Annex A4). Zudem wurde die aktuelle Überblicksstudie der Städteinitiative Bildung (2022) zum Thema «Ganztägige Bildung und Betreuung in Schweizer Städten» sowie ausgewählte Studien zu den Bedürfnissen von Kindern in der schulischen Tagesbetreuung herangezogen.

#### 2.3.1. Nationale Trends im Bereich Tagesbetreuung

Während schulergänzende Betreuungsangebote in den meisten europäischen Ländern eine Selbstverständlichkeit sind, ist das Angebot in der Schweiz erst wenig entwickelt (EKFF 2021). Ganztägige Betreuungsangebote für Schulkinder bestehen hierzulande vornehmlich in den Städten und Agglomerationen. Auf dem Land beschränkt sich das Angebot häufig auf die Mittagsbetreuung oder Tagesfamilien. Die befragten Fachpersonen erkennen jedoch eine klare Tendenz zu einem weiteren Ausbau der Angebote, auch wenn diese Entwicklung teilweise nur

langsam vorangehe. In den Interviews wurden die externen Fachpersonen nach den wichtigsten Treibern dieser Entwicklung gefragt. Nachfolgend eine Übersicht:

- Haupttreiber ist die wachsende Nachfrage von Eltern für schulergänzende Betreuung. Dies in Folge zunehmender Erwerbstätigkeit beider Elternteile und damit dem Bedürfnis, Beruf und Familie besser vereinbaren zu können.
- Auch von Seiten der Wirtschaft besteht ein grosses Interesse daran, dass insbesondere Mütter (vermehrt) erwerbstätig sind bzw. bleiben, da in vielen Branchen ein Fachkräftemangel besteht.
- Auch der Wandel der Familie (hohe Scheidungsquote, Patchwork-Familien, mehr Einzelkinder) erhöht den Bedarf nach externer Kinderbetreuung.
- Die zunehmende Heterogenität der SchülerInnen ist eine weitere Entwicklung, welche die Schulen vor Herausforderungen stellt und es ist zunehmend anerkannt, dass Tagesstrukturen und Tagesschulen für die Integration und die Förderung der Chancengerechtigkeit einen Beitrag leisten können. Z.B. für die Sprachförderung oder die Unterstützung bei den Hausaufgaben.
- Mit dem Lehrplan 21 wird der Vermittlung von transversalen Kompetenzen zudem grösseres Gewicht beigemessen und es besteht unter den Befragten Konsens, dass gerade ausserunterrichtliche Lernsettings wie die Betreuung für die Vermittlung dieser Kompetenzen ein grosses Potenzial bieten. Dies gilt auch für die Vermittlung von wichtigen Zukunftsthemen wie z.B. Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die befragten Fachpersonen weisen auch auf Lücken und Herausforderungen hin, mit denen die Städte respektive Anbieter von ganztägiger Bildung und Betreuung in der Schweiz konfrontiert sind:

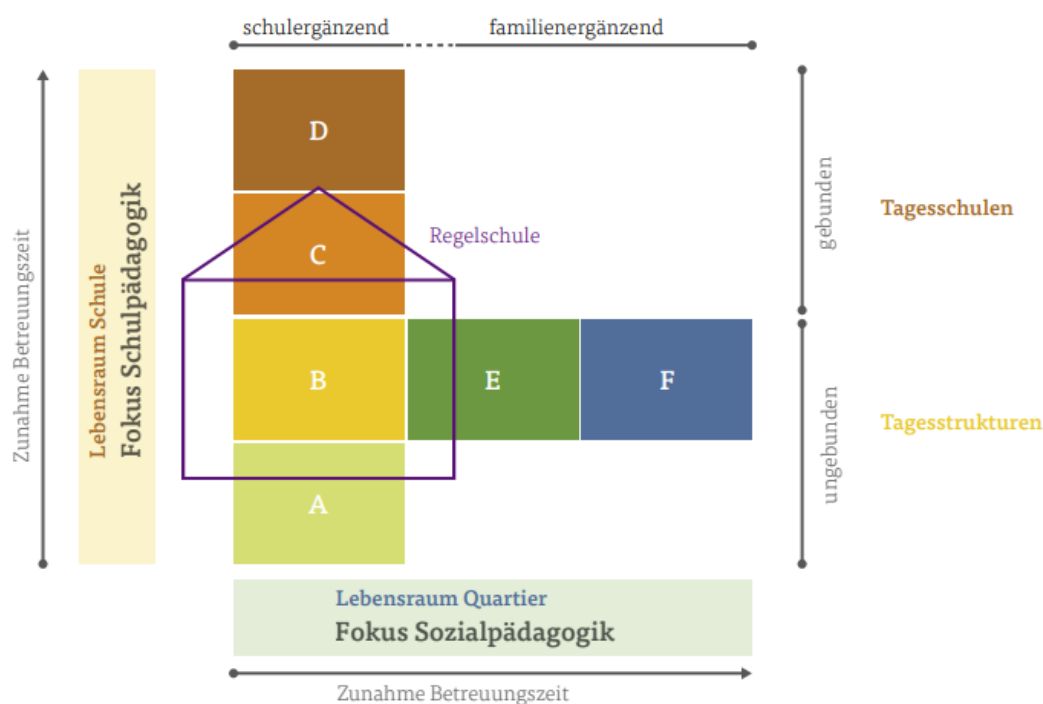
- Pädagogische Rahmenkonzepte und Curricula für die ganztägige Bildung und Betreuung bzw. spezifisch für den ausserunterrichtlichen Teil der Schule fehlen weitgehend.
- In der Regel gibt es auch keinen pädagogischen Auftrag für die Tagesstrukturen (z.B. von der Gemeinde oder dem Kanton).
- Auch bezüglich der in diesem Feld tätigen Fachpersonen besteht weiterer Qualifikationsbedarf (z.B. eine spezifische pädagogische Ausbildung für die Arbeit in ausserunterrichtlichen Lernsettings).
- Zudem gibt es vielerorts zu wenig Plätze oder fehlende Ressourcen und Finanzierung für die Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen.
- Das Thema der Finanzierung der schulergänzenden Betreuung wird von den befragten ExpertInnen als grundsätzliches Problem wahrgenommen. Die Elterntarife sind kantonal und

kommunal sehr unterschiedlich ausgestaltet und stellen an den meisten Orten eine relativ hohe finanzielle Belastung für die Familien dar (siehe auch EKFF 2021).

### 2.3.2. Modelle in anderen Schweizer Städten

Aufgrund fehlender nationaler Statistiken zur Betreuung im Vorschul- wie auch im Schulbereich ist es schwierig, die Angebots- und Nachfrageentwicklung in den Schweizer Städten zu vergleichen. Die Städteinitiative Bildung hat kürzlich eine Übersicht zur ganztägigen Bildung und Betreuung in Schweizer Städten erstellt (Städteinitiative 2021). Aus einer Erhebung bei den Mitgliedern der Städteinitiative wurden sechs verschiedene Modelle der ganztägigen Bildung und Betreuung ausgemacht (Abbildung 12):

**Abbildung 12: Sechs Modelle für ganztägige Bildung und Betreuung gemäss Städteinitiative Bildung (2021)**



Quelle: Themenpapier Städteinitiative Bildung (2021).

Gemäss Städteinitiative (2021) «sind die sechs Modelle ein Versuch, die Vielfalt der Tagesschulen und Tagesstrukturen in ihrer Unterschiedlichkeit zu erklären und in ihrer Perspektivität zu klären». Die sechs Modelle bieten eine vereinfachte Übersicht über die möglichen Profile von Tagesstrukturen: A) Schule mit Mittagstisch, B) Schule mit einer Vielfalt ausserunterrichtlicher

Angebote, C) Kooperative Tagesschule, D) Integrierte und rhythmisierte Tagesschule, E) Freizeitbetreuung in Schulinähe, F) Freizeitbetreuung als Teil der städtischen Quartierarbeit.<sup>6</sup> Die meisten Städte würden sich auf dem Pfad von A nach D (Entwicklungspfad «Lebensraum Schule») befinden. Die Stadt Baden würden wir auf diesem Pfad zwischen A und B verorten. Die Mehrheit der grösseren Städte befindet sich laut der Erhebung der Städteinitiative im Modell B<sup>7</sup>. In diesem Modell sind die Tagesstrukturen in der Regel an den Schulen eingerichtet und werden von der Schule geführt. Die Leitung Betreuung ist oftmals der Schulleitung unterstellt. Die mentale Leitformel in diesem Modell B lautet «Lebensraum Schule»: Das heisst die Betreuung ist kein blosser Hütedienst oder Auffangraum zwischen Schule und Elternhaus, sondern ein Freizeitraum, der denselben pädagogischen Grundsätzen zu genügen hat wie die Schule selbst, denn schliesslich ist sie Teil der Schule. Der Übergang vom Modell A oder B (Schulen mit Tagesstrukturen) zum Modell C oder D (Tagesschulen) wird als relativ grosse Schwelle bezeichnet. Eine flächendeckende Einführung von Tagesschulen ist derzeit nur in der Stadt Zürich geplant. In einigen Städten – wie auch in Baden – gibt es jedoch einzelne Tagesschulen mit begrenztem Platzangebot.

Es gibt auch Städte, die die Betreuung eher als Freizeitangebot im Quartier bzw. als Teil der städtischen Quartierarbeit organisieren (Entwicklungspfad «Lebensraum Quartier»). Beispiele hierfür sind Neuchâtel (Modell E) und St.Gallen (Modell F).

Eine Zusammenarbeit mit privaten Trägern gibt es laut Mitgliederbefragung der Städteinitiative nur in Basel-Stadt, La Chaux-de-Fonds und Schaffhausen. Der Fall Basel-Stadt ist für die vorliegende Evaluation besonders interessant. Es gibt dort drei verschiedene Modelle von Tagesstrukturen, wovon in zwei Modellen mit privaten Trägern kooperiert wird<sup>8</sup>:

- Schuleigene Tagesstrukturen Variante 1 (rein schulisch organisiert)
- Schuleigene Tagesstrukturen Variante 2 (in Kooperation mit Privaten, Leistungsvereinbarung zwischen Schulleitung und privatem Träger)
- Schulexterne Tagesstrukturen von privaten Trägern

In der Stadt Zürich wird die Zusammenarbeit mit privaten Anbietern für Freizeitangebote an den Schulen am Nachmittag und in den Ferien (als Ergänzung oder Alternative zur schulischen Betreuung) derzeit im Rahmen des Pilotprojekts BeFrei (Betreuung Freizeit) erprobt.

<sup>6</sup> Für detailliertere Informationen zu den Modellen siehe Städteinitiative Bildung 2021: [Ganztägige Bildung und Betreuung in Schweizer Städten. Modelle, Erfahrungen, Empfehlungen](#). Themenpapier der Städteinitiative Bildung.

<sup>7</sup> Von den total 22 Städten verorten sich 14 im Modell B, 2 im Modell A/B, 2 im Modell B/C, 1 in A und B und je 1 in C, E und F.

<sup>8</sup> Weitere Infos: [Volksschulen des Erziehungsdepartements Basel-Stadt - Tagesstrukturen \(bs.ch\)](#)

### 2.3.3. Einschätzungen zu Zusammenarbeit und Mehrfachnutzung von Räumen

In den Interviews mit externen Fachpersonen wurden analog zu den Gesprächen mit den Vertretungen der Badener Schulen und privaten Trägern die Themen «Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung» und «Mehrfachnutzung von Räumen» vertieft behandelt.

Unter den Befragten besteht ein klarer Konsens, dass es für eine gute Betreuungsqualität eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehr- und Betreuungspersonen braucht und reiner Informationsaustausch nicht ausreicht. Nur so könne man das Potenzial des ausserunterrichtlichen Lernens ausschöpfen. Eine pädagogische Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung ermögliche eine umfassende Betrachtung des einzelnen Kindes und damit auch eine angemessene Förderung und Unterstützung. Wichtige Gelingensbedingungen sind aus Sicht der Befragten die räumliche Nähe von Unterricht und Betreuung, ähnliche Ausbildungen und Anstellungsbedingungen der jeweiligen Berufsgruppen wie auch eine Zusammenarbeit von Schulleitung und Leitung Betreuung auf Augenhöhe oder eine direkte Unterstellung Leitung Betreuung unter die Schulleitung.

Mit der wachsenden Nachfrage nach schulergänzender Betreuung werde das Thema der Räumkapazitäten immer wichtiger. So sei der Platz an den meisten Schulen beschränkt und die Schulen könnten fast nur nach innen wachsen. Die befragten Fachpersonen sehen die gemeinsame Raumnutzung durch Unterricht und Betreuung als grosse Herausforderung. Es bedeute einen grossen Koordinationsaufwand und berge Konfliktpotenzial. So seien die Besitzansprüche von Lehr- und Betreuungspersonal sehr ausgeprägt was einzelne Räume anbelange (z.B. «mein Klassenzimmer»). Wichtig sei es, die Bedürfnisse aller Beteiligten ernst zu nehmen und dafür zu sorgen, dass für die Fachpersonen genügend Räume für ruhiges Arbeiten zur Verfügung stehen.

## 2.4. Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden von Kindern

Da in der vorliegenden Evaluation das Wohlbefinden der Kinder lediglich indirekt durch Interviews mit Schulen, privaten Trägern, Fachpersonen sowie einer Elternbefragung erhoben wurde, wurden ergänzend ausgewählte Studien zum Thema gesichtet mit einem besonderen Fokus auf die Frage, welche Faktoren für das Wohlbefinden von Kindern in den Tagesstrukturen wichtig sind.

Gemäss diesen Forschungsergebnissen sind insbesondere folgende Faktoren für das Wohlbefinden von Kindern wichtig: Erstens sollen Kinder ein starkes Selbstwertgefühl aufbauen können. Zweitens sollen sie ihren Alltag möglichst selbstbestimmt führen und sich drittens in einer guten Balance zwischen Begleitung durch Erwachsene einerseits und Eigenverantwortung sowie Handlungsspielraum andererseits befinden (vgl. Fattore et al. 2012, Chiapparini et al. 2018). Diesen Aspekten des Wohlbefindens gelte es in der Betreuung möglichst gut Rechnung



zu tragen. Eine andere Studie definiert verschiedene Schlüsseldimensionen für das Wohlbefinden von Kindern, wobei in Bezug auf die Betreuung in Tagesstrukturen insbesondere die folgenden von Bedeutung sind: Freiheiten im Alltag, Anerkennung und Mitbestimmung, Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten und Zufriedenheit mit den Freundschaften<sup>9</sup> (vgl. Andresen & Hurrelmann 2013).

Ausgehend von den oben genannten Aspekten des Wohlbefindens kommt Chiapparini (2019) zum Schluss, dass Tagesschulen und Tagesstrukturen mit einer engen Verzahnung von Unterricht und schulischer Freizeit ideale Möglichkeiten für die Entwicklung von Kindern bieten. Attraktive und für alle Kinder zugängliche Freizeitangebote nach dem Unterricht, eine gute Betreuungsqualität sowie selbstorganisierte Beschäftigungsmöglichkeiten sind dabei in Ergänzung zu den geleiteten Lernmöglichkeiten wichtige Ausgestaltungsmerkmale (vgl. Chiapparini 2019).

Im Rahmen des Forschungsprojekts «AusTER – pädagogische Zuständigkeiten in Tagesschulen», wurden vier Tagesschulen in der Stadt Zürich untersucht. Erste Forschungsergebnisse zeigen, dass sich die Kinder und Jugendlichen dort autonom und eingebunden fühlten und dies wiederum ihr Wohlbefinden an der Tagesschule förderte. Wichtige Faktoren waren dabei die zahlreichen Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Angeboten, die Nähe zu den Peers sowie der Möglichkeit, den Schulraum anders zu nutzen (vgl. Newsletter AusTER Januar 2020, Scholian et al. 2019). Auch in der Evaluation des Pilotprojekts Tagesschule 2025 der Stadt Zürich äusserten sich die befragten Kinder und Jugendlichen sehr zufrieden mit ihrer Tagesschule (INFRAS 2021).

---

<sup>9</sup> Weitere Dimensionen sind: Fürsorge durch Elternteile, generelle Zufriedenheit mit den Institutionen, generelle Lebenszufriedenheit.

### 3. Stärken und Schwächen verschiedener Trägerschaftsmodelle

#### 3.1. Stärken und Schwächen aus Sicht der Befragten

In den Interviews mit den Beteiligten aus der Stadt Baden wie auch mit den externen Fachpersonen wurden die Vor- und Nachteile von privaten und städtischen Trägerschaftsmodellen diskutiert. Die folgende Tabelle fasst die Ergebnisse der Gespräche zusammen:

**Tabelle 2: Stärken und Schwächen verschiedener Trägerschaftsmodelle aus Sicht der Befragten**

Stärken	Schwächen
<b>Privates Trägerschaftsmodell</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ dynamisch, innovativ</li> <li>▪ kundenfreundlich, flexibel</li> <li>▪ hohes Kostenbewusstsein</li> <li>▪ Sicherstellung der Qualität durch externe Aufsicht</li> <li>▪ grössere Identifikation des Personals mit der eigenen Organisation/Unternehmung</li> <li>▪ Kinder haben zwei verschiedene Bezugssysteme und können zwei verschiedene Rollen einnehmen. V.a. wichtig bei negativer Bildungsgeschichte. Kann aus pädagogischer Sicht Vorteile haben.</li> <li>▪ Weniger Aufwand für die Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Steuerung ist für die Gemeinde aufwändiger, v.a. bei verschiedenen privaten Trägerschaften</li> <li>▪ Konkurrenzdenken zwischen verschiedenen Anbietern</li> <li>▪ Zusammenarbeit Unterricht und Betreuung wird erschwert, Absprachen/Koordination/Entscheidungswege tendenziell aufwändiger</li> <li>▪ Staatliche Rahmenbedingungen für Private beschränken sich in der Regel auf die Strukturqualität. Differenzierte Einflussnahme der Stadt/Schule auf die Prozessqualität ist weniger möglich.</li> <li>▪ Qualitätsentwicklung eher zufällig (v.a. wenn kein pädagogischer Auftrag von Seiten Schule/Stadt definiert ist)</li> </ul>
<b>Schulisches Trägerschaftsmodell</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aus Sicht des Kindes: Schule und Betreuung aus einem Guss, keine getrennten Welten, gleiche Spielregeln, Kontinuität</li> <li>▪ Einheitliches pädagogisches Konzept und ganzheitliche(re) Förderung der Kinder möglich</li> <li>▪ Aus Sicht der Eltern: Eine Ansprechstelle, einfachere Orientierung (v.a. auch für bildungsferne oder fremdsprachige Eltern)</li> <li>▪ Schule erreicht weniger privilegierte Eltern besser</li> <li>▪ Einfachere Zusammenarbeit/Kommunikation zwischen Unterricht und Betreuung im Betriebsalltag</li> <li>▪ Potenzial der Raumsynergien kann besser genutzt werden</li> <li>▪ Personal kann flexibler eingesetzt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Keine externe institutionalisierte Aufsicht (ausser im Rahmen der externen Schulevaluation)</li> <li>▪ Grosse und komplexe Organisation mit anspruchsvollen Zuständigkeiten und Abläufen, stark abhängig von politischen Rahmenbedingungen</li> <li>▪ Zusätzlicher Aufwand für die Schulleitung. Befürchtung, dass der Aufwand zu gross wird, dass die Schulleitungen das nicht auch noch stemmen können.</li> </ul>

Tabelle INFRAS. Quelle: Interviews.

Die in den Interviews genannten Stärken und Schwächen sind idealtypisch zu verstehen. So sind längst nicht alle privaten Träger dynamisch und innovativ und nicht alle Schulen träge Organisationen. Genauso heisst ein schulisches Trägerschaftsmodell nicht automatisch, dass die

Kinder ganzheitlich gefördert werden und ein privates Trägerschaftsmodell, dass die Zusammenarbeit zwischen Unterricht und Betreuung nicht trotzdem eng sein kann. Es gibt auch Aspekte, die gleichzeitig als Stärke oder Schwäche ausgelegt werden können. So kann eine enge Verbindung von Unterricht und Betreuung für viele Kinder ein Vorteil sein, umgekehrt kann es für gewisse Kinder auch eine Chance sein, wenn sie in getrennten Settings verschiedene Rollen einnehmen können.

In den Interviews mit externen Fachpersonen wurde auch die Frage der Kosten verschiedener Trägerschaftsmodelle angesprochen. Hierzu ist es aus ihrer Sicht kaum möglich, generalisierende Aussagen zu machen. Der wichtigste Aufwandsposten bei der Betreuung sind die Personalkosten (ca. 70% des Gesamtaufwandes), welche wiederum von den Vorgaben zum Personal-Kind-Schlüssel oder zur Qualifikation des Personals wie auch von den Vergütungsgrundlagen beeinflusst sind. Diese Parameter werden wiederum häufig von der Gemeinde vorgegeben und gelten unabhängig davon, ob ein Angebot privat oder öffentlich geführt wird (siehe z.B. Basel-Stadt).

### 3.2. Beurteilung aus Sicht der externen Evaluation

Aus Sicht der Evaluation ist nicht ein Trägerschaftsmodell grundsätzlich besser als das andere. Zunächst hängt es stark von den lokalen Voraussetzungen ab, welches Trägerschaftsmodell überhaupt in Frage kommt. Angesichts der vorliegenden Evaluationsergebnisse – insbesondere den sehr positiven Rückmeldungen aus der Elternbefragung – kommen wir zum Schluss, dass sich das private Trägerschaftsmodell in Baden grundsätzlich bewährt und somit als Trägerschaftsmodell geeignet ist. Handlungsbedarf besteht aus Sicht der Evaluation in erster Linie beim Informationsfluss und der Koordination im Dreieck zwischen Schule, Betreuung und Eltern. Eine engere Zusammenarbeit von Schule und Betreuung ist aus Sicht der Evaluation ebenfalls wünschenswert.

Um darüber entscheiden zu können, ob man das bestehende Trägerschaftsmodell mit einer Mischung von privaten und schulischen Anbietern beibehalten oder allenfalls zu einem rein schulischen Trägerschaftsmodell wechseln will, ist es aus Sicht der Evaluation nötig, dass eine klare Vision für die ganztägige Bildung und Betreuung in der Stadt Baden entwickelt wird. Im Prinzip geht es darum, für welches Modell von ganztägiger Bildung und Betreuung (siehe dazu Kapitel 2.3.2) sich die Stadt Baden entscheidet. Folgende Fragen stellen sich dabei:

- Möchte Baden beim aktuellen Modell (Schule und Betreuung als zwei klar getrennte Angebote; entspricht in etwa Modell A der Städteinitiative Bildung) bleiben und geht es primär darum, die beiden Angebote organisatorisch besser aufeinander abzustimmen?

- Oder Möchte Baden die Schulen, welche heute primär auf den Unterricht fokussiert sind, zu einem «Lebensraum Schule» weiterentwickeln, in welchem Unterricht und Betreuung eng zusammenarbeiten (Modell B gemäss Städteinitiative Bildung)?
- Oder möchte Baden gar einen Schritt weitergehen und flächendeckend Tagesschulen einführen, wodurch nochmals eine stärkere Verzahnung von Unterricht und Betreuung ermöglicht wird (Modelle C und D gemäss Städteinitiative Bildung)?

Eine **bessere organisatorische Abstimmung von Schule und Betreuung** kann in der Einschätzung der Evaluatorinnen durchaus mit dem bestehenden Trägerschaftsmodell realisiert werden. Die Stellschrauben hierfür liegen nicht beim Trägerschaftsmodell per se, sondern bei der Organisation auf Verwaltungsebene. Wichtig wäre es, dass die gleiche Verwaltungseinheit (nämlich die Abteilung Bildung und Sport) sowohl für die Schule wie auch für die schulergänzende Betreuung zuständig ist. Gegen aussen sollte die Betreuung als Angebot der Schule präsentiert werden (inkl. Webauftritt) und es wäre zu prüfen, ob Anmeldeverfahren, Zuteilung und Fakturierung nicht zentralisiert werden könnten, wie dies z.B. im Kanton Basel-Stadt gehandhabt wird. Für die Verbesserung des Informationsflusses bietet die KLAPP-App bereits einen guten Ansatzpunkt, weitere Optimierungen wären zu prüfen. Die Hürden beim Datenschutz bleiben jedoch bestehen. Inwiefern hier weitere Vereinfachungen möglich wären, um den Austausch zwischen Lehr- und Betreuungspersonen zu einzelnen Kindern zu erleichtern, kann im Rahmen dieser Evaluation nicht beantwortet werden.

Ist hingegen die Schaffung eines **Lebensraum Schule mit einer pädagogischen Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung** das Ziel, scheint die Umsetzung mit einem rein schulischen Trägerschaftsmodell aus Sicht der Evaluation einfacher. Es gilt jedoch zu bedenken, dass die Zusammenführung von Unterricht und Betreuung unter dieselbe Trägerschaft nicht automatisch zu einem Lebensraum Schule führt. Dies bedingt einen mehrjährigen Entwicklungsprozess, welcher mit einem Kulturwandel verbunden ist. Es bedarf auch zusätzlicher Ressourcen bei der Schulleitung und den weiteren Beteiligten – z.B. für neue Austauschgefässe – und ein klares Commitment der Schulleitungen, diesen Prozess anstossen und mittragen zu wollen.

Die Entwicklung zu einem Lebensraum Schule kann – muss aber nicht – ein Zwischenschritt in Richtung **flächendeckende Einführung von Tagesschulen** sein. Vermutlich macht diese Weiterentwicklung erst zu einem späteren Zeitpunkt Sinn, wenn noch mehr Kinder das schulergänzende Betreuungsangebot besuchen. Denkbar wäre die Einführung eines Tagesschulmodells mit abgestufter Gebundenheit und Abmeldemöglichkeit wie dies zurzeit in der Stadt Zürich erprobt und schrittweise an allen Schulen (inkl. den gebundenen Tagesschulen) eingeführt werden soll.

### 3.3. Ergebnisse Workshop mit Projektgruppe

Die Ergebnisse der Elternbefragung, der Interviews und der Stärken-Schwächen-Analyse wurden mit der Projektgruppe (siehe Annex A5) an einem dreistündigen Workshop präsentiert und diskutiert. Im zweiten Teil des Workshops ging es darum, eine gemeinsame Vision für die Tagesstrukturen in der Stadt Baden in den nächsten fünf bis zehn Jahren zu entwickeln.

Im Rahmen des Workshops sprachen sich alle Beteiligten klar für das Zielbild eines «Lebensraum Schule» aus. Dabei beziehen sie sich u.a. auf das Legislaturziel «Schule und Betreuung besser vernetzen». Ein «Lebensraum Schule» impliziert aus Sicht der Teilnehmenden, dass an der Schule neben dem Unterricht auch Betreuung und allenfalls weitere Freizeit-, Musik- und Sportaktivitäten angeboten werden. Die verschiedenen Angebote sollen durch die Gesamtschulleitung respektive die Schulleitungen koordiniert werden. Auf Verwaltungsebene soll künftig die Abteilung Bildung und Sport für die Angebote im Lebensraum Schule zuständig sein.

Die Vertretung der Abteilung Gesellschaft findet es sinnvoll, dass sie ihre Zuständigkeit für die schulischen Betreuungsangebote an die Abteilung Bildung und Sport abgibt. Die Vertretungen der beiden privaten Trägerschaften unterstützen ebenfalls die Stossrichtung zur Weiterentwicklung des Betreuungsangebots als Teil der Schule, bedauern gleichzeitig aber auch, diesen Geschäftszweig aufgeben zu müssen. Von Seiten der Abteilung Bildung und Sport wurde der Wunsch geäußert, den Übergang in enger Abstimmung mit den privaten Trägern zu gestalten. Es ist nötig die langjährige Erfahrung und das fundierte Wissen der privaten Träger bestmöglich in den Aufbau der schulischen Tagesstrukturen einfließen zu lassen.

Den Beteiligten am Workshop ist bewusst, dass eine solche Anpassung der Organisation einen längeren Prozess impliziert. Die Beteiligten wie auch die Politik müssen vom pädagogischen Mehrwert dieses Schrittes überzeugt werden. Die Weiterentwicklung ist auch mit Kosten verbunden, die gegenüber der Politik transparent auszuweisen sind.

## 4. Fazit und Empfehlungen

Die vorliegende Evaluation zeigt insgesamt ein positives Bild der schulergänzenden Tagesstrukturen in der Stadt Baden. Das Betreuungsangebot wurde in den letzten Jahren stark ausgebaut und vermag die Nachfrage zu decken, so dass Eltern von Schulkindern in der Stadt Baden Beruf und Familie vereinbaren können. Die Eltern sind sehr zufrieden mit der Betreuung. Der grösste Verbesserungswunsch aus Sicht der befragten Eltern betrifft die Tarife, welche sie für die Betreuung berappen müssen. Bei der Beurteilung der Zusammenarbeit zwischen Betreuung und Schule schneiden die beiden Tagesschulen in der Befragung deutlich besser ab als die modularen Tagesstrukturen, die bei diesem Aspekt hohe Werte von «weiss nicht» aufweisen.

Im Rahmen der qualitativen Interviews wurden die Themen Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung und gemeinsame Nutzung von Räumen vertieft diskutiert. Es zeigte sich, dass hier noch Potenzial besteht. Eine pädagogische Zusammenarbeit von Lehr- und Betreuungspersonen ist nicht vorhanden, gemeinsame Gefässe sind selten und nur schon für den reinen Informationsaustausch bestehen verschiedene Hürden. Auch die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten wie z.B. Turnhallen, Schulbibliotheken, Mehrzweck-, Musik- und Werkräume findet kaum statt.

Bei der Frage, ob es denn überhaupt eine engere Zusammenarbeit von Schule und Betreuung braucht, sind sich die beteiligten Akteursgruppen aus der Stadt Baden jedoch mehrheitlich einig. Die engere Verzahnung von Unterricht und Betreuung bringt einen pädagogischen Mehrwert und kommt den Kindern zugute. Dies unterstreichen auch die externen Fachpersonen und Vertretungen anderer Städte, die im Rahmen der Evaluation befragt wurden. Die meisten grösseren Schweizer Städte verstehen die Schule als «Lebensraum», wo neben dem Unterricht auch andere Lernsettings wie die Betreuung angeboten werden. Diese ausserunterrichtlichen Lernsettings ermöglichen es, soziale und überfachliche Kompetenzen zu fördern und kommen insbesondere auch Kindern aus weniger privilegierten Familien zugute.

Am Workshop mit der Projektgruppe hat sich gezeigt, dass das Konzept eines «Lebensraum Schule» auch für die Stadt Baden einen wünschenswerten Entwicklungspfad darstellt. Sowohl die Vertretungen der privaten Trägerschaften wie auch der Schulen und der zuständigen Verwaltungsabteilungen finden es sinnvoll, wenn Schule und Betreuung organisatorisch zusammenrücken. Die Teilnehmenden skizzierten einen Wechsel zu einem rein schulischen Trägerschaftsmodell und möchten die Tagesstrukturen künftig allesamt unter dem Dach der Abteilung Bildung und Sport ansiedeln.

Aus Sicht der Evaluation können die Überlegungen der Projektgruppe gut nachvollzogen werden. Der Wunsch nach mehr Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung ist aus einer pädagogischen Fachsicht zu begrüssen und entspricht auch dem Vorgehen von anderen Städten

sowie den Meinungen der befragten Expertinnen und Experten. Basierend auf den Ergebnissen der Befragungen und einer Abwägung der Vor- und Nachteile verschiedener Trägerschaftsmodelle, gelangt die Evaluation zum Schluss, dass eine verstärkte Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung mit einem rein schulischen Trägerschaftsmodell einfacher zu realisieren ist. Die Zuständigkeiten sind klarer, die Dienstwege kürzer und der Informationsaustausch wird deutlich vereinfacht. Ausserdem würde der Datenschutz keine Hürde mehr darstellen. Damit aber wirklich auch eine Zusammenarbeit zwischen Unterricht und Betreuung entsteht, bedarf es einen grossen Effort von allen Beteiligten. Es ist aus unserer Sicht zentral, dass die politischen Behörden, die Zuständigen in der Verwaltung wie auch die Schulleitungen vom Mehrwert eines Lebensraums Schule überzeugt sind und dass die Lehr- und Betreuungspersonen in diesen Entwicklungsprozess involviert und ihre Bedenken und Bedürfnisse ernst genommen werden.

Zuhanden der zuständigen Behörden in der Stadt Baden formulieren wir nachfolgend einige Empfehlungen für den weiteren Prozess:

- Es gilt, die Vision «Lebensraum Schule» weiter zu konkretisieren, die neuen Zuständigkeiten auf Verwaltungsebene und an den Schulen festzulegen und das Commitment der Politik dafür abzuholen .
- Für die privaten Trägerschaften ist es wichtig, dass klare und faire Rahmenbedingungen für die Übergangsphase festgelegt werden. Es ist im Interesse der Stadt, auf dem grossen Know-how der privaten Trägerschaften aufbauen zu können und die Arbeitsplätze zu sichern.
- Weiter sollte ein konkreter Zeitplan für den Übergang definiert werden. Dabei ist zu prüfen, ob die Umstellung an allen Schulen gleichzeitig oder – sofern für die Trägerschaften wirtschaftlich tragbar - allenfalls schrittweise erfolgt. Insbesondere an Schulen, wo grössere Sanierungen anstehen, lohnt es sich mit der Umstellung allenfalls noch zuzuwarten. Generell sollte man den Schulen bei der Umsetzung genügend Autonomie und Spielraum für eigene Ideen und Lösungen lassen.
- Die Schulen sind für den Prozess mit genügend personellen Ressourcen auszustatten. Es braucht einerseits zusätzliche Ressourcen für die Schulleitungen, aber auch für das gesamte Lehrpersonen- und Betreuungsteam, welches in den Schulentwicklungsprozess einzubinden ist. Zudem brauchen die Schulen eine genügend lange Vorbereitungszeit.
- Für die Weiterentwicklung des Trägerschafts- und Betreuungsmodells soll sich die Stadt Baden von anderen Städten inspirieren lassen, insbesondere auch von Städten, die in Richtung Tagesschulen gehen – dies auch wenn in Baden die Priorität klar auf den modularen Tagesstrukturen liegt. Die Pilotschulen im Projekt Tagesschule 2025 in der Stadt Zürich haben z.B. wertvolle Erfahrungen mit der Zusammenarbeit von Lehr- und Betreuungspersonen und den entsprechenden Umstellungs- und Entwicklungsprozessen gesammelt. Zudem können die

eigenen Tagesschulen Ländli und Rütihof für die Regelschulen eine Inspirationsquelle sein. Auch die Erfahrungen, die an der Schule Rütihof mit den schuleigenen Tagesstrukturen gemacht werden, sollten einbezogen werden.

- Wir empfehlen weiter, sich bei der Konzeption und Umsetzung des Lebensraum Schule besonders an den Bedürfnissen von Kindern aus weniger privilegierten Familien und ihren Erziehungsberechtigten zu orientieren. Es gilt die Hürden für die Nutzung der Angebote im Lebensraum Schule möglichst niedrig zu halten und so den Zugang für alle Kinder zu ermöglichen. Dazu gehört in unseren Augen auch die Überprüfung der Elterntarife, die bei der Elternbefragung als wichtigster Verbesserungspunkt genannt wurden.

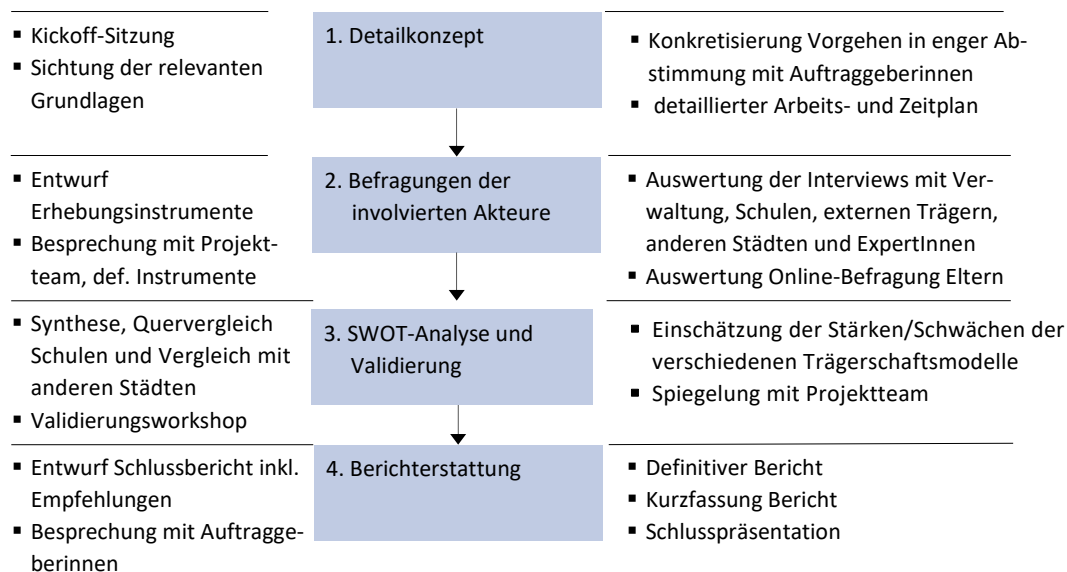


## Annex

### A1. Methodisches Vorgehen und Evaluationsfragen im Detail

Abbildung 12 gibt einen Überblick über das Vorgehen der Evaluation.

**Abbildung 13: Inputs und Outputs der Arbeitsschritte**



Grafik INFRAS.

Die Bewertung der Evaluationsgegenstände stützt sich zum einen auf die Einschätzungen der verschiedenen involvierten Akteursgruppen (städtische Verwaltung, Schulen, externe Trägerschaften) wie auch der Eltern ab. Die Perspektive der Kinder wird dabei indirekt auf Grundlage von Literaturanalyse und ExpertInnen-Interviews wie auch durch die Befragung der Eltern berücksichtigt. Auf eine separate Befragung von Kindern wurde aus Kosten-Nutzen-Überlegungen verzichtet. Weiter vergleichen wir die Umsetzung an verschiedenen Schulen in Bezug auf relevante Aspekte wie z.B. die Zusammenarbeit von Betreuung und Unterricht und die gemeinsame Raumnutzung (Quervergleich). Zudem werden die strukturellen Rahmenbedingungen, die Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung und die Raumnutzung in Baden mit anderen Städten und nationalen Trends verglichen.

Aus Sicht der externen Evaluation ist es wichtig, die verschiedenen involvierten Akteure angemessen in die Evaluation einzubeziehen und die Ergebnisse der im Rahmen der Evaluation durchgeführten Analysen durch die betroffenen Akteure (u.a. Abteilungen Bildung und Sport sowie Gesellschaft, externe Träger) validieren zu lassen. Für letzteres ist im dritten Schritt ein

Validierungsworkshop eingeplant. Zudem wird die Evaluation über die gesamte Dauer des Projekts durch ein breit abgestütztes Projektteam begleitet.

Tabelle 3 gibt eine Übersicht über die Evaluationsfragen, das Design und die Methoden der Evaluation.

**Tabelle 3: Evaluationsfragen, Evaluationsdesign und Methoden**

Evaluationsfragen	Evaluationsdesign	Methoden
<b>Strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen (Inputs)</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie sind die verschiedenen Trägerschaftsmodelle ausgestaltet und wie sieht die Organisation der Tagesstrukturen an den einzelnen Schul- und Betreuungsstandorten aus?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewertung der Trägerschaftsmodelle aus verschiedenen Perspektiven (Stadt, Schulen, Träger, Eltern, Kinder)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Dokumentenanalyse</li> <li>▪ Qualitative Interviews mit zentralen Akteuren</li> <li>▪ Elternbefragung</li> <li>▪ Literaturanalyse und ExpertInnen-Interviews zu den Bedürfnissen von Kindern</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie erleben die zentralen Akteure die verschiedenen Organisationsformen in Baden? Was sind ihre zentralen Schlüsselerkenntnisse aus den Erfahrungen mit den Organisationsformen in Baden?</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wo erleben und beobachten die Akteure über längere Zeit sich wiederholende Stolpersteine/Herausforderungen und was wünschen sich die Akteure und wo sehen sie die relevanten Verbesserungspotenziale?</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welche Erfahrungen machen die Eltern mit den verschiedenen Organisationsformen in Baden?</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Was fällt aus der Perspektive der Kinder hinsichtlich der Organisationsformen auf und was hat Gewicht? Was ist den Kindern besonders wichtig?</li> </ul>		
<b>Alltäglicher Betreuungs- und Bildungsbetrieb (Outputs)</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie ist die Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung an den verschiedenen Schul- und Betreuungsstandorten ausgestaltet und wie gut funktioniert sie? Welche Austauschgefäße gibt es? Gibt es eine gemeinsame pädagogische Grundhaltung? Welche Ansätze zur ganzheitlichen Förderung der Kinder bestehen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (Quer-)Vergleich der Umsetzung und der Elternzufriedenheit an verschiedenen Schulen respektive Betreuungsstandorten in Baden</li> <li>▪ Vergleich mit anderen Städten und nationalen Trends</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Qualitative Interviews mit zentralen Akteuren</li> <li>▪ Standardisierte Elternbefragung</li> <li>▪ Kurzinterviews mit VertreterInnen anderer Städte</li> <li>▪ Literaturanalyse und ExpertInnen-Interviews zu nationalen Trends</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welche Räumlichkeiten werden gemeinsam genutzt? Wie sind die Erfahrungen mit der gemeinsamen Raumnutzung durch Unterricht und Betreuung?</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie beeinflussen die verschiedenen Trägerschaftsmodelle die Synergienutzung des Raumes (oder anderer Bereiche) und wie kann diese am besten umgesetzt werden?</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Was sind förderliche und hinderliche Voraussetzungen für eine gemeinsame Raumnutzung?</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie sind die Eltern mit der Betreuung ihrer Kinder zufrieden? Gibt es Unterschiede zwischen den Betreuungsstandorten respektive Trägerschaften? Was wünsch(t)en sich die Eltern und was ist ihnen besonders wichtig in Bezug auf das Trägerschaftsmodell?</li> </ul>		

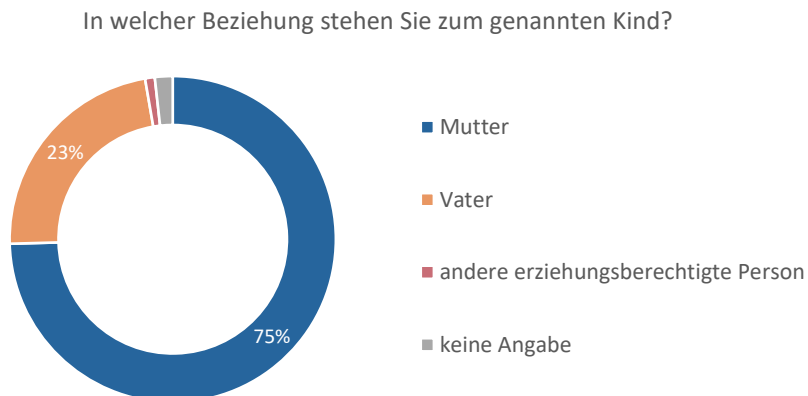
Evaluationsfragen	Evaluationsdesign	Methoden
<b>Gesamtbeurteilung</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie wirken sich die unterschiedlichen Trägerschaftsmodelle auf den alltäglichen Betreuungs- und Bildungsbetrieb aus?</li> <li>▪ Gibt es spürbare Unterschiede zwischen den verschiedenen Trägerschaften und Standorten in Bezug auf die Zusammenarbeit von Unterricht und Betreuung, die Raumnutzung, die pädagogische Arbeit mit den Kindern sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (Quer-)Vergleich von verschiedenen Betreuungsstandorten respektive Schulen in Baden</li> <li>▪ Vergleich mit anderen Städten und nationalen Trends</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Synthese der Ergebnisse aller Arbeitsschritte entlang der Evaluationsfragen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Was fällt am Badener "Modell" auf im Vergleich mit Forschungsstand und nationalen Trends bzw. den Entwicklungen in anderen Städten?</li> <li>▪ Inwiefern lassen sich generalisierte Aussagen zu den Kosten bestimmter Trägerschaftsmodelle machen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesamtbeurteilung durch das Evaluationsteam und Spiegelung mit Projektteam und -leitung</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welches sind die Vor- und Nachteile der verschiedenen Trägerschaftsmodelle?</li> <li>▪ Welche positiven und/oder negativen Auswirkungen auf das Angebot wären bei einer Veränderung des Trägerschaftsmodells zu erwarten?</li> <li>▪ Wie könnte das Trägerschaftsmodell weiterentwickelt werden?</li> </ul>		

Tabelle INFRAS.

## A2. Elternbefragung

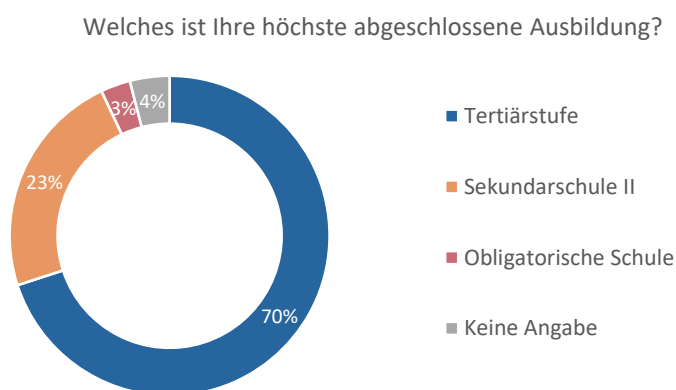
### A2.1. Angaben zum Sample

Abbildung 14: Beziehung zum genannten Kind? (N=625)



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

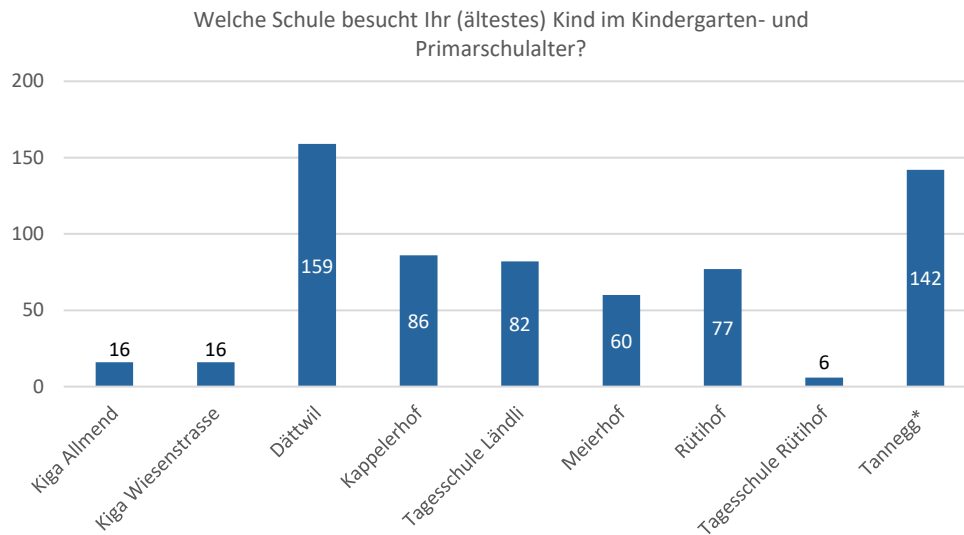
Abbildung 15: Höchste abgeschlossene Ausbildung (N=627)



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

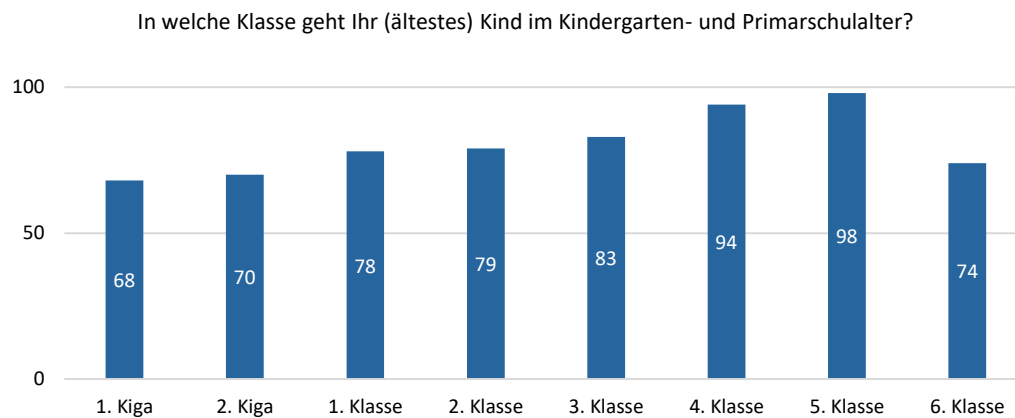
## A2.2. Angaben zum Kind

**Abbildung 16: Schulstandort (N=644)**



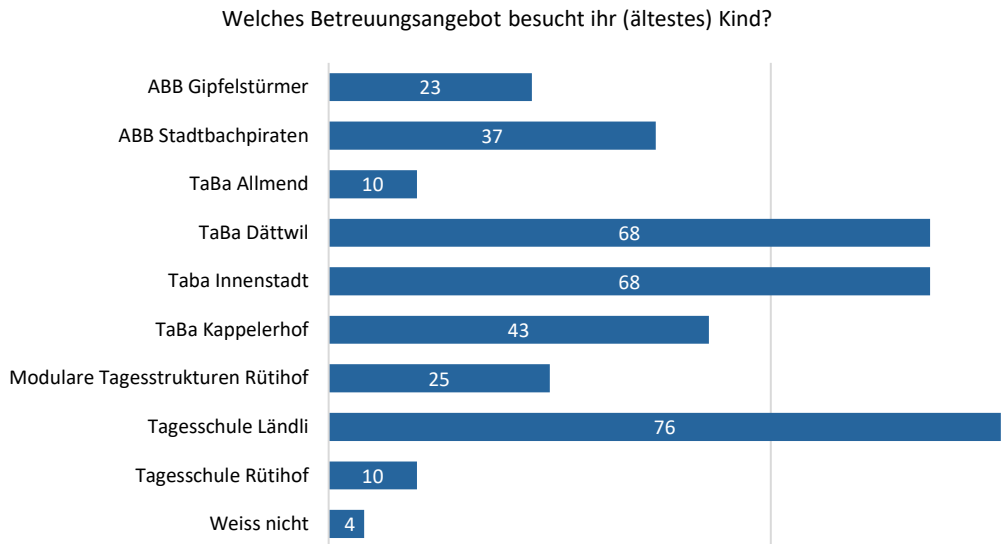
Legende: \* Innenstadt, inkl. Kindergarten Halde und Kindergarten Klösterli  
Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

**Abbildung 17: Klassenstufe (N=644)**



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

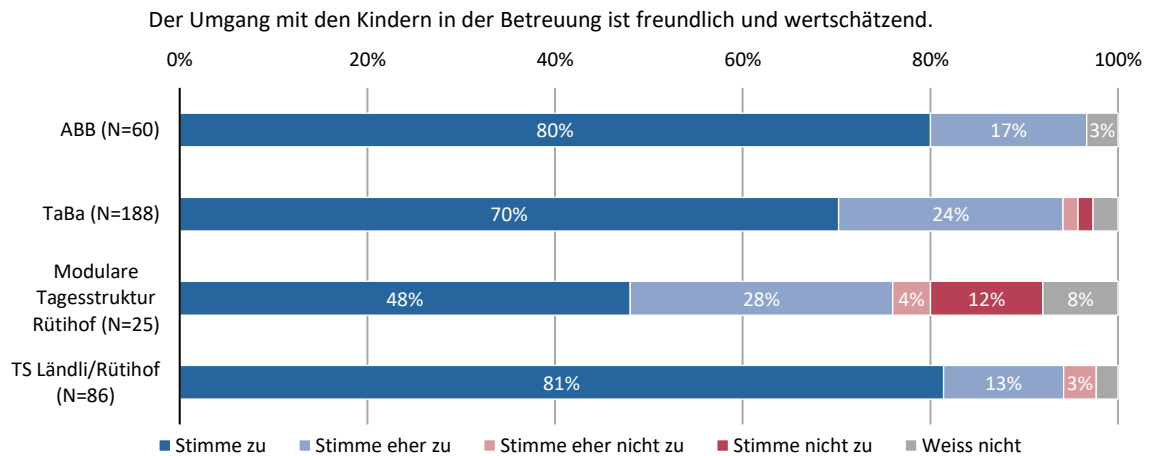
Abbildung 18: Betreuungsangebot (N=364)



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

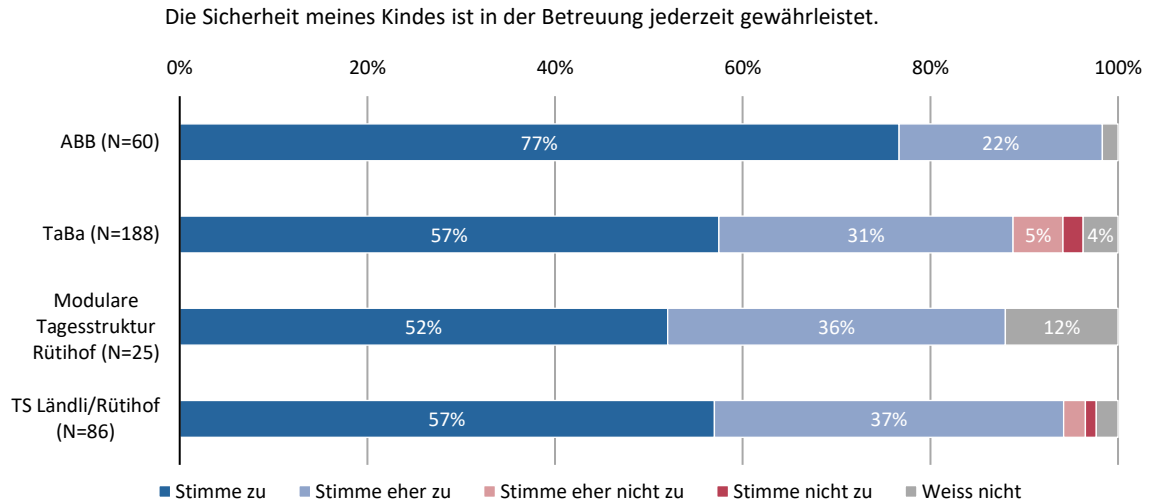
### A2.3. Detaillierte Angaben Nutzende

Abbildung 19: Zufriedenheit Umgang mit Kindern, Ebene Trägerschaften



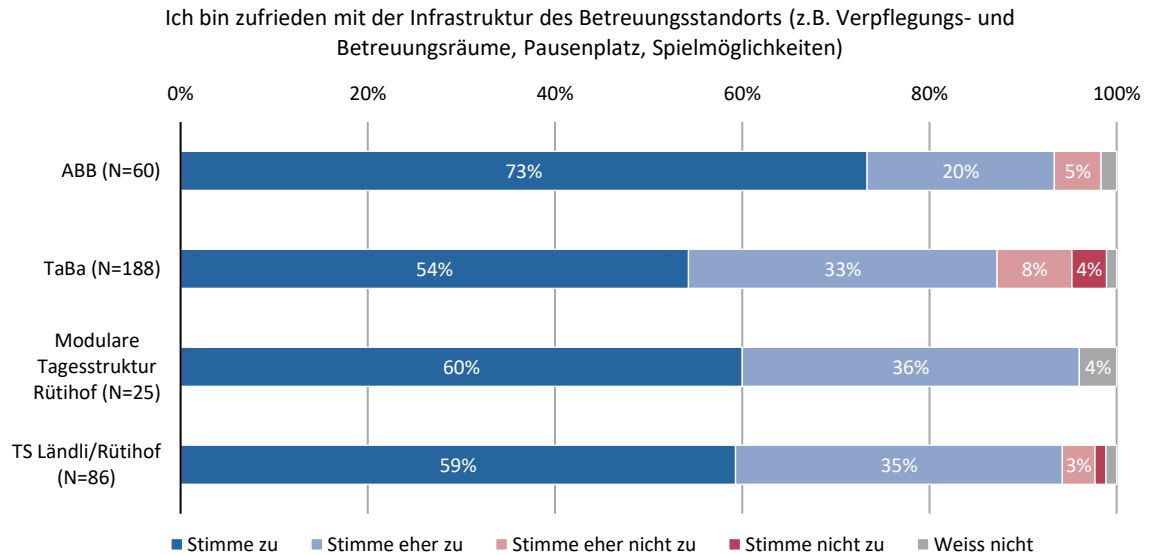
Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

**Abbildung 20: Zufriedenheit mit der Sicherheit, Ebene Trägerschaften**



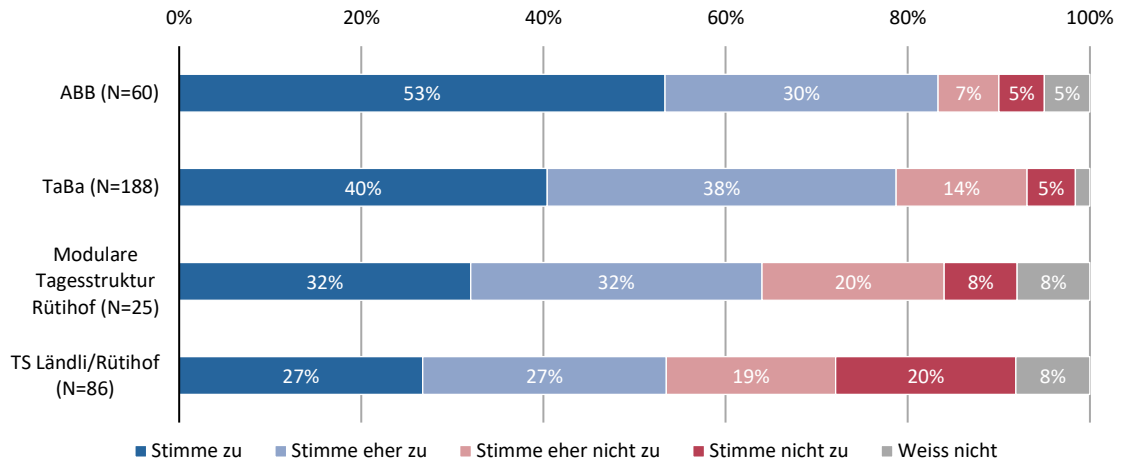
Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

**Abbildung 21: Zufriedenheit mit der Infrastruktur, Ebene Trägerschaften**



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

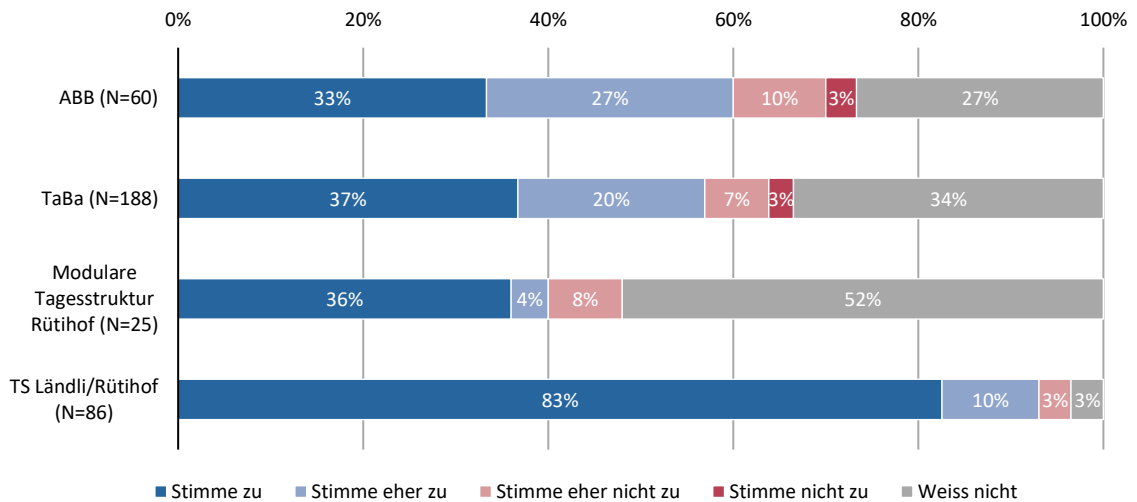
Ich bin zufrieden mit dem Essen, das mein Kind in der Betreuung bekommt.



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Abbildung 23: Zufriedenheit Betreuung und Schule

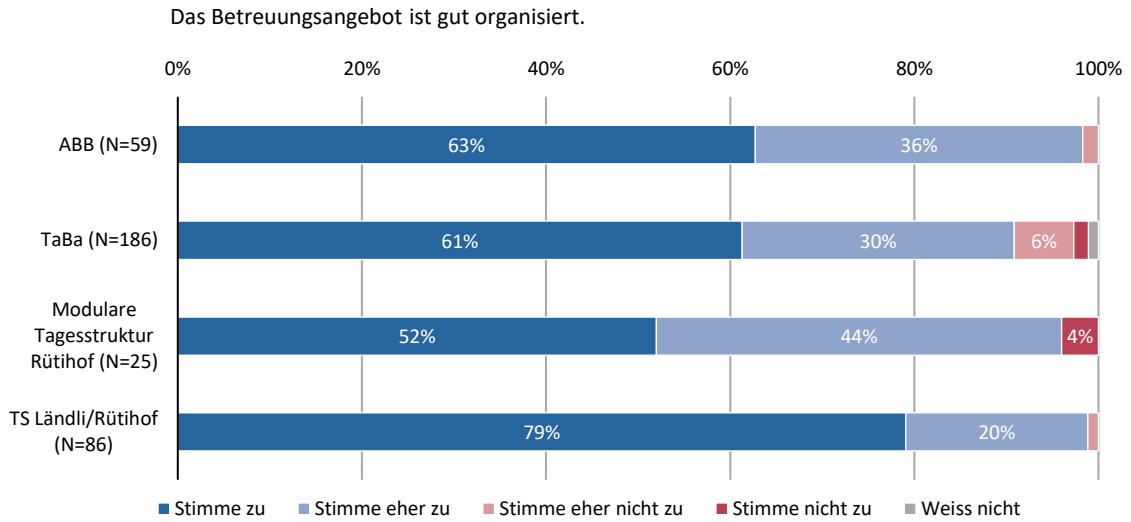
Die Betreuung arbeitet gut mit der Schule (Schulleitung, Lehrpersonen, HeilpädagogInnen, DAZ-Lehrpersonen, etc.) zusammen.



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

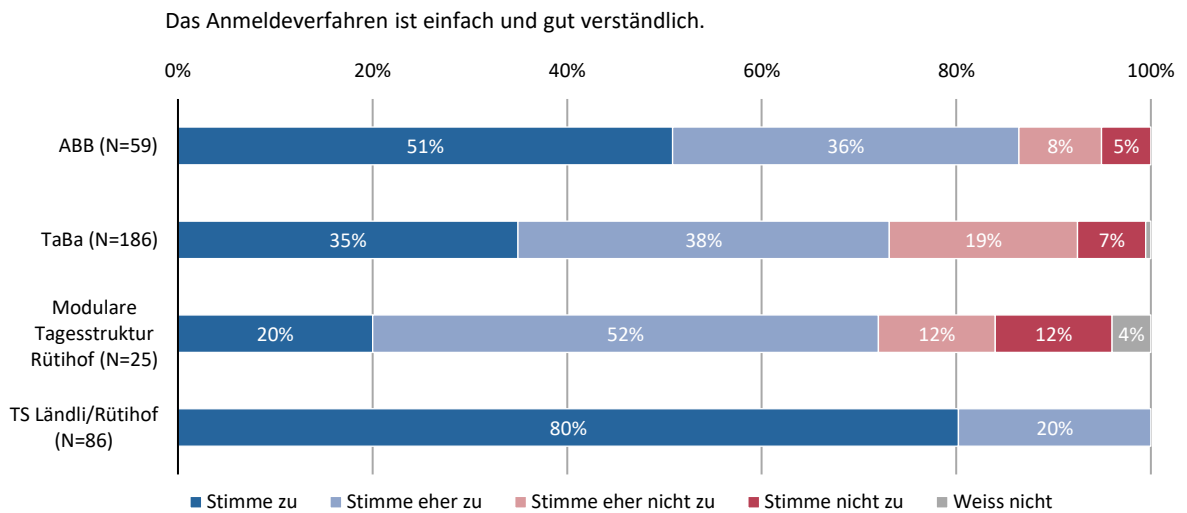


Abbildung 24: Zufriedenheit mit der Organisation des Betreuungsangebots

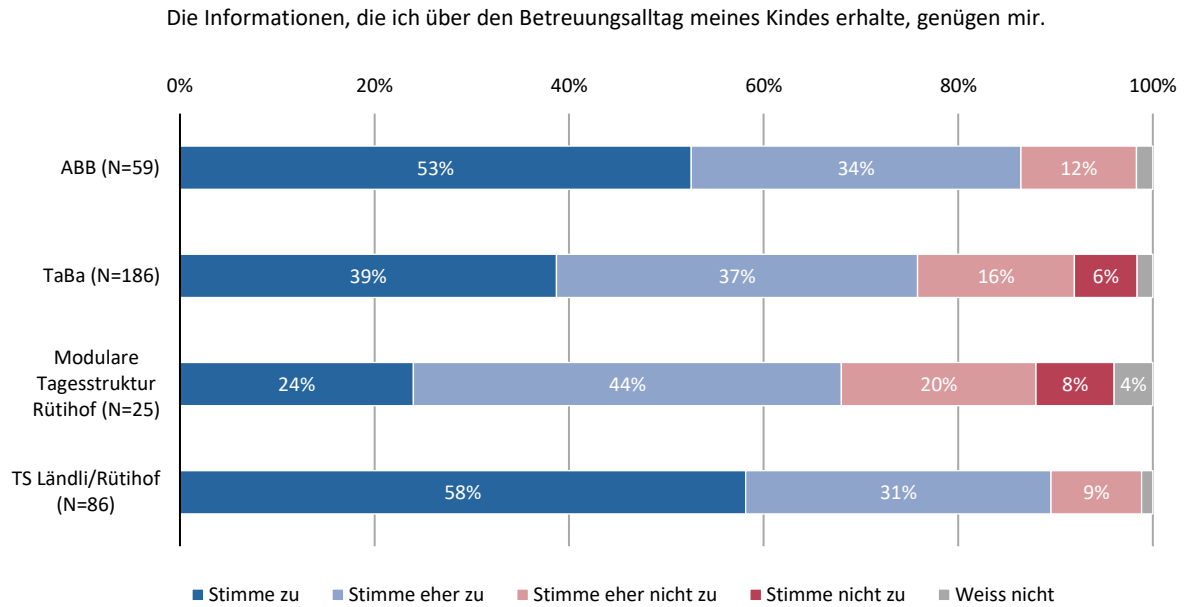


Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

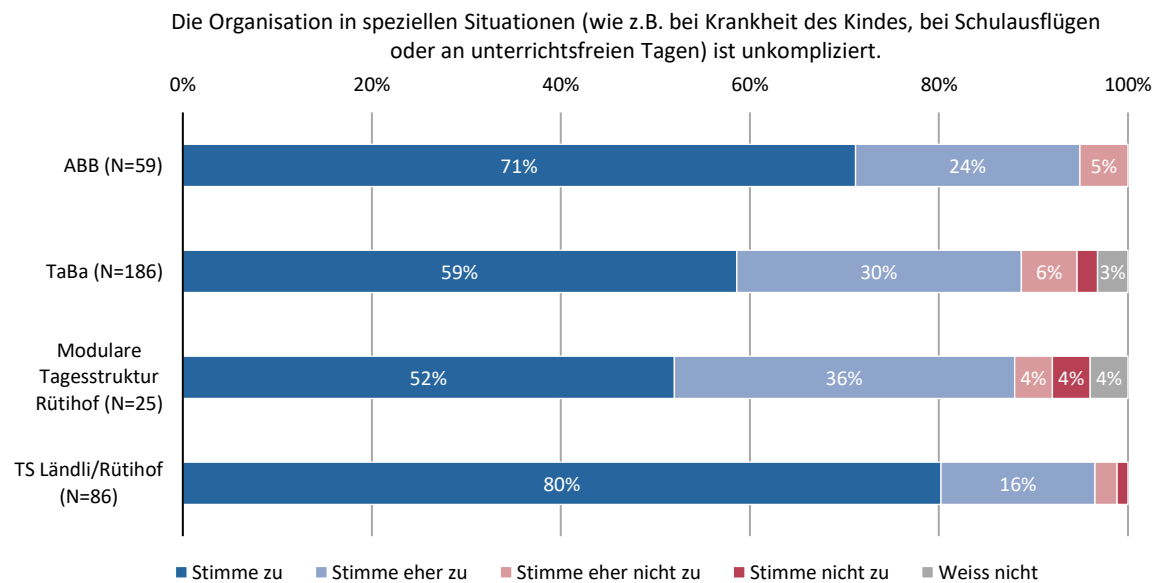
Abbildung 25: Zufriedenheit mit dem Anmeldeverfahren



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

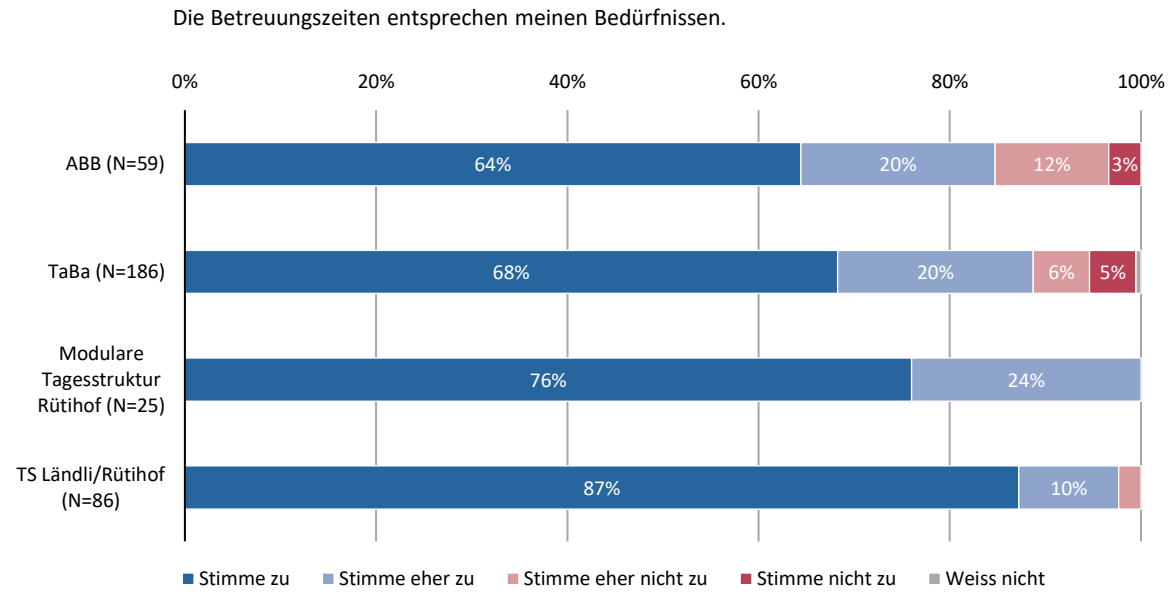
**Abbildung 26: Zufriedenheit mit Informationen über Betreuungsalltag**

Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

**Abbildung 27: Zufriedenheit mit der Organisation in speziellen Situationen**

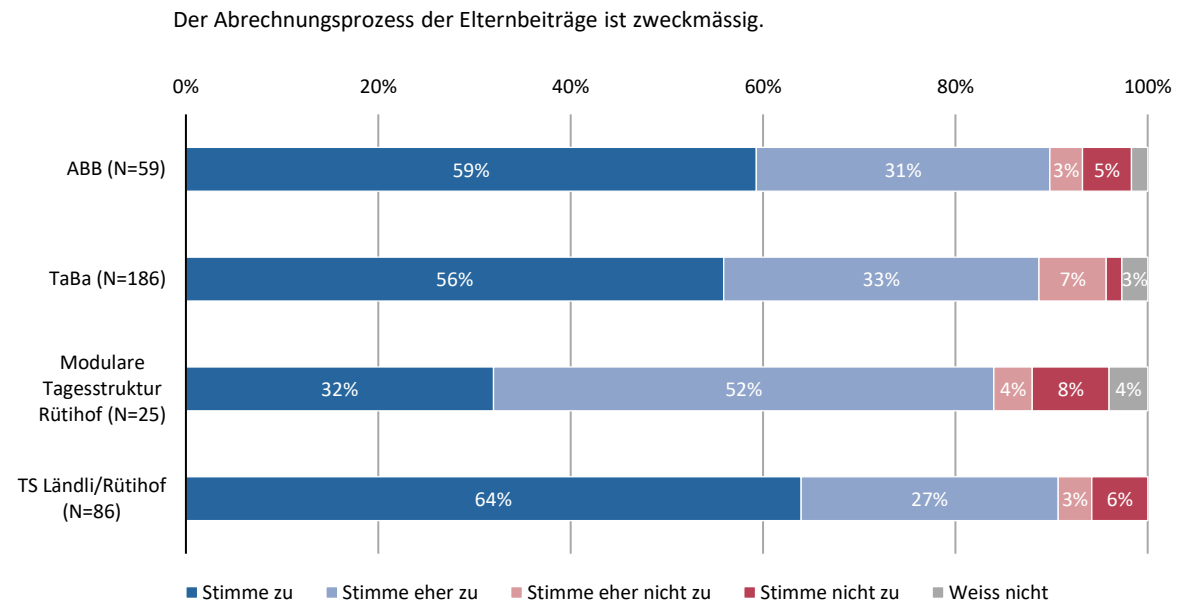
Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Abbildung 28: Zufriedenheit mit Betreuungszeiten



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

Abbildung 29: Abrechnungsprozess

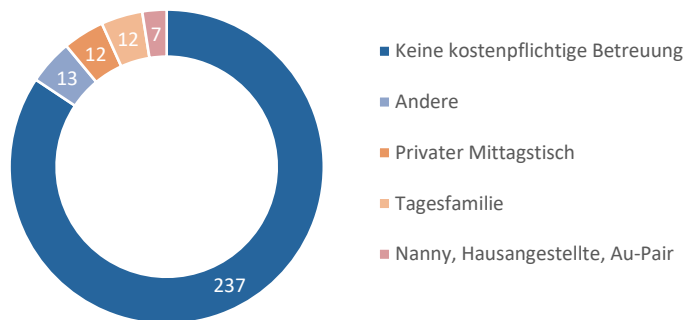


Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

## A2.4. Detaillierte Angaben Nicht-Nutzende

**Abbildung 30: Nutzung andere kostenpflichtigen Betreuungsangebote**

Nutzen Sie andere kostenpflichtige Betreuungsangebote für Ihr (ältestes) Kind? Mehrfachnennungen möglich



Grafik INFRAS. Quelle: Elternbefragung

### A3. Interviews mit involvierten Akteursgruppen

**Tabelle 4: Interviews mit involvierten Akteursgruppen**

<b>Akteursgruppe</b>	<b>InterviewpartnerInnen</b>
Verwaltung	Abteilung Bildung und Sport: Mirjam Obrist
	Abteilung Gesellschaft: David Müller-Weber und Barbara Käser
Externe Trägerschaft	Geschäftsleitung ABB: Jeanette Good
	Geschäftsleitung TaBa: Monika Wiggli
	Betriebsleitungen TaBa: Rosa Pesce und Janine Matter
Schulleitungen Regelschulen	Dättwil: Christin Hadorn
	Meierhof: Lisa Lehner
	Tannegg (inkl. Kiga Allmend und Wiesenstrasse): Alexandra Wiegand
	Kappelerhof: Mischa Frank
Schulleitungen Tagesschulen	Rütihof: Annette Rüetschi
	Ländli: Oliver Pfister

Tabelle INFRAS.

### A4. Interviews mit externen Fachpersonen

**Tabelle 5: Interviews mit externen Fachpersonen**

<b>InterviewpartnerInnen</b>
Prof. Dr. Patricia Schuler Braunschweig, Pädagogische Hochschule Zürich
Diana Neuber, Projektleiterin Schulentwicklung bei der Stadt Winterthur; Koordination der Arbeitsgruppe ganztägige Bildung und Betreuung des Schweizer Städteverbands (Städteinitiative Bildung).
Sonja Merwar, Leiterin Pilotprojekt Betreuung/Freizeit, Schulamt Stadt Zürich
Thomas Buchmann, Bereichsleiter Unterricht und Pädagogik, Rektorat Volksschule Stadt Luzern
Claudia Magos, Leiterin Fachstelle Tagesstrukturen im Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Tabelle INFRAS.

## A5. Teilnehmende am Workshop am 3. Juni 2022

**Tabelle 6: Teilnehmende am Workshop am 3. Juni 2022**

<b>Akteursgruppe</b>	<b>Teilnehmende</b>
Stadt Baden, Abteilung Bildung und Sport	Mirjam Obrist
Stadt Baden, Abteilung Gesellschaft	David Müller-Weber
Schulleitungen Regelschulen	Dättwil: Christin Hadorn
Schulleitungen Tagesschulen	Rütihof: Annette Rüetschi
Externe Trägerschaft Betreuung	ABB: Nicole Kamm
	TaBa: Monika Wiggli

Tabelle INFRAS.

## Literatur

- Andresen, Sabine; Hurrelmann, Klaus 2013:** Wie gerecht ist unsere Welt? Weinheim: Beltz (Kinder in Deutschland, 3.2013).
- Chiapparini, E., Schuler-Braunschweig, P., Mathis, S., und Kappler, C. 2018:** Kindeswohl und Kinderwille. v.podbildungspolitik. (206), 23–24.
- Chiapparini, E. 2019:** (Wohl)befinden von Schülerinnen und Schülern an Tagesschulen. Bildung Schweiz. (1), 15–16.
- EKFF 2021 (Hg.):** Finanzierung der institutionellen Kinderbetreuung und Elterntarife in der Schweiz. AutorInnen: Susanne Stern, Andrea von Dach, Sabine Fries und Rolf Iten, INFRAS; Gaspard Ostrowski, Lucien Scherly, evaluanda.
- Fattore, T.; Mason, J. & Watson, E. 2012:** Locating the Child Centrally as Subject in Research: Towards a Child Interpretation of Well-Being. Child indicators research, 423 435.
- INFRAS 2021:** Evaluation Tagesschule 2025, Pilotphase II, Hauptbericht im Auftrag von Schulpflege und Schulamt Stadt Zürich.
- Scholian, A., Chiapparini, E., Schuler, P. und C. Kappler 2019:** Lebensqualität in Tagesschulen. Zum Wohlbefinden von Schulkindern in der Stadt Zürich. SozialAktuell Nr 5 2019, 27-29.
- Städteinitiative Bildung 2021:** [Ganztägige Bildung und Betreuung in Schweizer Städten. Modelle, Erfahrungen, Empfehlungen](#). Themenpapier der Städteinitiative Bildung.